

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonntagen und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch den Austräger monatlich 4.50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die Nebenseiten 20 Pf. für die ersten 100 Zeilen, für die folgenden 150 Zeilen 10 Pf. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 180.

Donnerstag, den 4. August 1921.

28. Jahrgang.

## Der Truppentransport nach Oberschlesien.

### Die gemeinsame Aufforderung der Alliierten.

II. Berlin, 4. August.

Sahamtlich wird mitgeteilt: „Die Angelegenheit des Truppentransportes nach Oberschlesien hat nunmehr ihre Erledigung gefunden. Mittwochnachmittag erschienen beim Reichsminister des Auswärtigen der französische Botschafter und der italienische Geschäftsträger und überreichten die nachstehende von den drei genannten Vertretern unterzeichnete Note:

Berlin, den 3. August. Der Botschafter Frankreichs, der Botschafter Englands und der Geschäftsträger Italiens beehren sich, im Auftrage ihrer Regierungen die deutsche Regierung zu ersuchen, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um durch alle möglichen Mittel den Transport alliierter Truppen durch Deutschland zu erleichtern, den die Lage in Oberschlesien in jedem Augenblick nötig machen könnte.

Es wurde mündlich hinzugefügt, daß es sich hierbei nicht um ein Gefuchen handle, schon jetzt Truppen zu befördern, sondern um die grundsätzliche Bereiterklärung Deutschlands, dies auf eine spezielle Aufforderung der drei Mächte hin zu tun.

Der Reichsminister antwortete, daß dieses Verlangen dem seitens der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit eingenommenen Standpunkt entspreche. Er erklärte sich bereit, in diesem Sinne mit dem Reichsverkehrsminister in Verbindung zu treten.“

### Die Vorgeschichte der Ententeorderung.

II. Berlin, 4. August.

Sahamtlich wird die Reihenfolge der französischen Schritte und der deutschen Gegenschritte seit dem 16. Juli in der Frage des Truppentransportes ausführlich dargestellt. Dieser Bericht schließt mit der Mitteilung, daß die Reichsregierung in ihrem letzten Schreiben an Laurent erneut erklärt habe, daß sie im Einklang mit ihrer Auffassung über den Truppentransport die Entscheidung des Obersten Rates anerkennen würde. Auf diese letzte Mitteilung des deutschen Standpunktes sei der gestrige Schritt der alliierten Regierungen erfolgt, durch den die Angelegenheit nunmehr ihre Erledigung gefunden habe.

### Gefängnis für polnische Terroristen.

Breslau, 4. August. Die Interalliierte Kommission hat folgende Verordnung erlassen:

„Auf den Gruben und Werken des ober-schlesischen Berg- und Hüttenbezirks ist es in letzter Zeit wiederholt zu Behinderungen und Ausschreitungen gegen einzelne Beamte und Andersdenkende gekommen. Dieser Zustand hat häufige und dauerliche Differenzen, welche die Arbeitsmöglichkeiten auf das empfindlichste stören, ergeben. Für zukünftige Beleidigungen und Körperverletzungen müssen in Zukunft schwere Gefängnisstrafen verhängt werden, sobald einzelne Fälle zur Anzeige gelangen. Man wird es begreiflich finden, daß im Interesse des ober-schlesischen Wirtschaftslebens alle Differenzen und Zwistigkeiten auf alle Fälle verhindert werden müssen.“

### Die Sachverständigen kommen nicht weiter.

Paris, 3. August. Die Morgenblätter melden, daß die Beratungen der Sachverständigen-Kommission keine Fortschritte machen. Die französischen Vertreter müssen, wie der „Matin“ schreibt, die größten Anstrengungen machen, um die italienischen und englischen Kollegen dem französischen Standpunkt näher zu bringen. Dennoch werden die Schwierigkeiten immer größer, je weiter man in das Problem eindringt.

## Dreißig Millionen Russen hungern.

Kopenhagen, 3. August.

Die letzten Berichte aus Rußland melden, daß die Zahl der Hungernden schon mehr als 30 Millionen beträgt.

### Verzweiflungstatsen der Hungernden.

Kopenhagen, 3. August.

Nach einem Telegramm aus Helsinki laufen dort neue Nachrichten über die Lage in Rußland ein. Die Lage entwickelt sich mit dramatischer Eile. Überall in den verlassenen Gebieten steht man brennende Geschäfte und Häuser.

Die Flüchtlinge stecken die Dörfer selbst in Brand, ehe sie dieselben verlassen. Ununterbrochen bewegen sich gewaltige Massen gegen Moskau.

Die Sowjetregierung hat alle militärischen Maßnahmen getroffen, um die Massen von Moskau fernzuhalten. Die Stadt ist jetzt von Schützengräben umgeben. Ebenso sind überall Geschütze aufgestellt.

### Die deutsche Hilfsaktion für Rußland.

Laut „Vorwärts“ hielten gestern vormittag Vertreter der Behörden, der medizinischen Wissenschaften, der politischen Parteien, des Großhandels und der Großindustrie Besprechungen mit dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes über eine Hilfsaktion für das durch Hunger und Seuchen schwer bedrohte Rußland. Alle Redner betonten die Notwendigkeit der Hilfe. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts Bumm erklärte, daß vom gesundheitlichen Standpunkte aus die Choleraabekämpfung in energischer Weise in Angriff genommen werden müsse. Auch die Gefahren der Verschleppung von Flecktyphus und anderer Krankheiten dürften man nicht aus dem Auge verlieren. Wenn wir auch nicht an der Bekämpfung der Hungersnot teilnehmen könnten, so könnten wir doch unsere medizinische Wissenschaft und unsere hochentwickelte pharmazeutische Industrie in den Dienst der Choleraabekämpfung auf russischem Boden stellen. Der Schatzmeister des Roten Kreuzes betonte, daß er für 4 bis 5 Monate eine Aktion des Roten Kreuzes für finanziell gesichert halte. Dr. Wolf Braun von der SPD. wies auf die Notwendigkeit hin, durch das internationale Rote Kreuz eine energische Aktion der Vereinigten Staaten und Englands zu betreiben. Die Anwesenden bildeten ein großes Hilfskomitee und einen eigenen Ausschuß, worin die Spitzen der Bankwelt, der Industrie, der medizinischen Wissenschaften, die politischen Parteien und die Gewerkschaften vertreten sind. Es wurde beschlossen, vorläufig nur ein Sanitätsschiff mit 5 Ärzten und 20 Hilfspersonen nach Rußland zu entsenden, um erst zu prüfen, ob die russischen Verhältnisse und die Haltung der russischen Regierung eine unterstützte nützliche Tätigkeit zulassen. Da aber die Cholera bereits bis Warschau vorgebrungen ist und Danzig als seuchenverdächtig angesehen wird, wird eine Aktion in größerem Stile als notwendig angesehen.

### Hausdurchsuchung in der kommunistischen Parteizentrale.

II. Berlin, 4. August.

Auf eine Anzeige, daß in der Geschäftsstelle der V. K. W. Waffen verborgen seien, fand dort eine Hausdurchsuchung statt. Das Personal der Parteizentrale protestierte gegen die Hausdurchsuchung, vor allem sollte verhindert werden, daß die Kriminalbeamten in das Abgeordnetenzimmer eindringen, in dem die kommunistischen Abgeordneten zu arbeiten pflegen. Die Abgeordneten, die sich zu Beginn der Hausdurchsuchung im Reichstage befanden, wurden herbeigerufen und verlangten, unter Berücksichtigung auf ihre Immunität, daß ihre Schränke und Schreibtische nicht angetastet würden. Waffen wurden nicht gefunden. Bei den weiteren Nachforschungen fanden die Kriminalbeamten ein Paket mit Klistees zur Herstellung von antiklimatischen Personalausweisen (Wahrscheinliche), sowie die dazu gehörigen antiken Stempel und Vorbrude. Die Mitglieder der Parteizentrale erklärten, daß die Sachen von Spitzeln dort versteckt worden seien. Das Material wurde beschlagnahmt.

### Freispruch im Frankfurter Kommunistenprozess.

Frankfurt a. M., 4. August.

In vorgezügelter Nachtstunde wurde gestern das Urteil in dem Frankfurter Kommunistenprozess, der viel Aufsehen erregte, verkündet. Es lautet gegen sämtliche Angeklagten auf Freispruch. Das Urteil wurde mit großer Bewegung aufgenommen.

### Sowjetbesuch in Stettin.

Stettin, 4. August. Gestern lief das Regierungsschiff „Transdalt“ der Sowjetrepublik (ein früherer Hapag-Dampfer von ca. 5600 Tonnen) in den hiesigen Hafen ein. Es führte die Abkehrer eines Lazarettenschiffes, hatte Kriegsgefangene und Heimkehrer darunter acht Deutsche gebracht. Seine Verladeeinige im Hafen liegende Schiffe durch Hissen seiner roten Flagge zu grüßen, fanden keine Gegenbegegnung. Das Schiff hat eine umfangreiche Bibliothek bolschewistischer Inhalts an Bord und will hier Medikamente kaufen.

## Die Entscheidung von Lille.

Man fühlte es vom ersten Tage des Gewerkschaftskongresses von Lille, daß es sich nicht um einen Kongress handelte, wo die wirtschaftlichen und organisatorischen Probleme der Arbeiterschaft beraten werden, wo das Fazit der Vergangenheit gezogen und die Aktion der Zukunft vorbereitet wird, sondern daß zwei Armeen sich zusammengefunden hatten, um ihre Kräfte zu messen. Zwei feindliche Armeen. Wenn auch die fürchterliche Hitze und das in einem Kongresssaal umgewandelte Treibhaus mit seinen, jeden Sonnenstrahl durchlassenden Glaswänden zur Erhitzung der Gemüter beigetragen haben, ohne die aufgeregte Kampfesstimmung wäre es nicht gleich am ersten Tage zu jener traurigen Prügelei gekommen, über die der Telegraph berichtet hat. Sie Moskau, Sie Amsterdam, lauteten die Parolen...

Schon die große Zahl der vertretenen Syndikate, größer als auf irgendeinem vorhergehenden Kongress, trotz der exzentrischen Lage des Kongressortes, ließ erkennen, daß es sich um einen außerordentlichen Kräfteaufwand auf beiden Seiten handelte. Das Vertretungssystem auf französischen Gewerkschaftskongressen ist ein anderes als auf deutschen, wie auch der Aufbau der Gewerkschaften ein anderer ist. Die Gewerkschaften sind — von drei Ausnahmen abgesehen — Verbände von Fachvereinen (Syndikaten) und nicht Zentralverbände von Mitgliedern. Jedes Syndikat, welches auch seine Mitgliederzahl ist, hat eine Stimme. Ein Delegierter kann zugleich mehrere Syndikate vertreten. Außerdem haben die Verbandsleitungen und die Gewerkschaftskartelle je eine Stimme. Für jedes Departement, deren es 91 gibt, besteht nur ein Kartell. Die Stimmenmehrheit auf einem Kongress kann also unter diesen Umständen nur eine Minderheit von Mitgliedern repräsentieren.

Im Zentrum des Interesses standen nicht die Debatten, die Argumente, die für oder gegen die eine oder die andere Richtung vorgebracht wurden, sondern die Abstimmungen. Es ist in Frankreich üblich, daß die Syndikate ihren Vertretern gebundene Mandate mitgeben, so daß zum Beispiel ein Delegierter, der vielleicht drei Mandate hat, eine Stimme für, eine Stimme gegen einen Antrag abgibt und sich mit einer Stimme enthält, obwohl er persönlich vielleicht eine andere Meinung hat, die zwischen diesen Extremen steht. Nur eine kleine Minderheit von Syndikaten läßt ihren Vertretern freie Hand. Deshalb fand so gut wie keine Generaldebatte über den ersten Punkt der Tagesordnung, den Rechenschaftsbericht, statt. Man stimmte ab, um die beiderseitigen Kräfte zu messen. Mit 1556 gegen 1348 Stimmen wurde der Rechenschaftsbericht gebilligt. Auf dem Kongress von Orleans im Vorjahre war das Verhältnis 1482 gegen 691 gewesen. Während damals die Kommunisten kaum ein Drittel der Stimmen hatten, sind sie diesmal nur mit 200 Stimmen in der Minderheit geblieben.

Die Debatte, die folgte, und die sich um die Frage drehte: Verbleiben in der Amsterdamer oder Anschluß an die Moskauer Internationale, war darauf angelegt, die kleine Minderheit von Delegierten, die freie Hand hatten, auf die eine oder die andere Seite zu ziehen. Doch war voranzuziehen, daß die Moskauer Seite bei der folgenden Abstimmung weniger Stimmen erhalten würden als bei der ersten. Und dies infolge des Beschlusses des „internationalen“ Gewerkschaftskongresses von Moskau, der die Gewerkschaften verpflichtet, national und international mit der kommunistischen Partei organisch verbunden zu sein.

Obwohl die Moskauer ihren Delegierten auf jenem Kongress desavouierten und ihn zwangen, sein Mandat als Sekretär des Seine-Kartells niederzulegen, obwohl sie in ihrer Resolution als Bedingung ihres Anschlusses an die Moskauer Internationale die Wahrung ihrer Autonomie feststeltten, erhielten sie in der entscheidenden Abstimmung doch nur 1925 gegen 1572 Stimmen, bei 66 Enthaltungen.

Was nun? Die Kommunisten sind nach dem Kongress zu einem Sonderkongress zusammengetreten, um sich über ihre künftige Haltung schlüssig zu werden. Werden sie sich trennen? Möglich, aber nicht wahrscheinlich. Wie aber ihre Entscheidung auch fallen mag, ihren Höhepunkt haben sie mit dem Kongress von Lille überschritten. Von jetzt ab kann es nur mehr abwärts gehen mit ihnen. Auch mit der kommunistischen Partei. Moskau zieht nicht mehr.

# Ein Denkmal für Seebrecher.

Das Nordseebad Vortum ist zu einem monarchistischen Paradies geworden. Dort tummeln sich die Hafentouristen im Glanz der Sommerhitze, und die Treudeutschen unter ihnen tragen das Kreuz sogar auf der Badehose, damit auch die Fluten des Meeres wissen, mit welcher Gattung Menschen sie in Berührung kommen. Auf Vortum ist auch eine Reichswehrabteilung untergebracht, die zu dem sogenannten Küstenschutz gehört. Ihre Anwesenheit in Vortum ist aber, selbst wenn man militärische Gesichtspunkte gelten lassen wollte, vollkommen überflüssig; dieses Truppenteil tummelt sich auf der Insel vielmehr bloß deshalb herum, um den Hafentouristen in Zivil einen Abglanz der früheren Zeit zu geben, an der sie ihre Gefinnung erwarmlen können. Diese Küstenschutzabteilung macht seit Jahr und Tag in dem übelsten *Ad apatriotismus*. Bei jedem nationalistischen Gezeck, das sich in Vortum abspielt, ist die Reichswehr zugegen. Die Offiziere, die von den republikanischen Steuerzahlern ihren schönen Gehalt beziehen, betätigen sich darin, die ihnen untergebenen Soldaten gegen die Republik aufzukapuzen.

Die Herausforderung erreichte ihren Höhepunkt am letzten Mittwoch. An diesem Tage hat die Küstenschutzabteilung ein Denkmal errichtet — wir haben noch nicht genug in Deutschland! —, und zwar ein Denkmal für die Gefallenen der Marinebrigade Ehrhardt. Das Denkmal zeigt ein Relief mit einem kräftigen Arbeiterarm, der auf offener Hand eine Krone trägt. Also eine ganz offensichtliche Verherrlichung der monarchistischen Idee, in deren Dienste ja die Brigade Ehrhardt ihre mannhaften Taten vollbracht hat. Gleichzeitig wird auch der blutige Bürgerkrieg verherrlicht, denn wir finden auf dem Denkmal die Inschriften: Berlin, München, Oberschlesien. Nach der „Deutschen Zeitung“ waren das die Höhepunkte für den unsterblichen Ruhm, den die aus dem schmachvollen Zusammenbruch der Marine entstandene Ehrhardt-Truppe sich erworben hat im heiligen Kampf um den inneren Frieden. Dieser innere Friede wurde durch Nord aufgerichtet, und es war kein Friede der sozialen Republik, sondern ein Friede der schwärzesten Reaktion, ein Kirchhofsfriede, markiert durch Leichensteine. Berlin, München und Oberschlesien geben noch heute Kunde davon. Insbesondere auch Oberschlesien, denn dort hat im Jahre 1919 die Marinebrigade Ehrhardt vandeilich gehaust und wesentlich dazu beigetragen, daß bei der Abstimmung hunderttausende Oberschlesier nicht für Deutschland, sondern für Polen stimmten. Das ist neben den Leichensteinen tatsächlich ein hervorragendes Verdienst der Marinebrigade, lobenswert genug, daß ihr jetzt von der Reichswehr ein Denkmal für diese Taten gesetzt wird.

Selbstverständlich fehlten auch bei der Einweihung die schwarz-weiß-roten Fahnen nicht, wie denn überhaupt auf Vortum die Fahnen der Republik in einem sehr geringen Ansehen stehen. Sobald eine solche Fahne zu sehen ist, kommt die republikanische Reichswehr und holt sie herunter. Alles natürlich auf Befehl der Offiziere, die die Mannschaften decken und sie vor Verfolgungen zu schützen wissen. Auf Grund eines derartigen Vorfalls hat jetzt der Reichstags Abgeordnete Genosse Hülich an den Reichswehrminister Gehler ein Telegramm gerichtet und ihn auf die Treibereien dieser hervorragenden Soldaten aufmerksam gemacht. Ganz richtig erkennt die „Germania“, daß die „Vortumer Küstenschutz nicht von den richtigen Führern geleitet wird. Sie schreibt im Anschluß an die Vorkommnisse auf der Insel:

Wir verkennen gewiß nicht, daß es manchem Offizier der Reichswehr, obwohl er den Eid auf die Verfassung geleistet hat, schwer wird, sich von Traditionen und Anschauungen frei zu machen, unter denen er unter dem kaiserlichen

Adler gern und freudig seine Pflicht getan hat. Nichtsdestoweniger aber ist es eine billige, aber auch unabweisbare Forderung, die das Reich an die in die Reichswehr übergetretenen Offiziere stellen muß, daß sie sich der Konsequenzen dieses Uebertritts stets bewußt sind, daß sie dem Republik gewordenen Deutschland in gleicher Treue dienen, daß sie selber die Verfassung und die Reichscharnen achten und ihre Mannschaften dementsprechend heranzubilden.

Der Wunsch der „Germania“ wird nicht erfüllt werden, am allerwenigsten durch den Reichswehrminister Gehler. Diefem tanzen die Offiziere auf der Nase herum, und er ist schließlich nur dazu da, die Köpfe der monarchistischen Offiziere gegen die Republik zu beleiten oder zu beschönigen. Warum werden die Herren Offiziere, die nur Hohn und Spott für die Republik übrig haben, nicht endlich zum Tempel hinausgeschickt? Eine Gefinnung, die zu diesen Taten führt, haben diese Offiziere doch nicht. Höchstens die Gefinnung eines Lumpen. Denn wenn sie eine ehrliche Ueberzeugung hätten, würden sie freiwillig von ihrem Posten zurücktreten und nicht einen Tag einen Sold von einem Staate beziehen, den sie hassen und bekämpfen.

## Ausdehnung des marokkanischen Aufstandes.

II. Paris, 4. August. Aus Langer wird gemeldet, daß die Erhebung in Marokko an Ausdehnung gewinnt und bereits auf die französische Zone übergreife. Die Kisten verlagten angeblich über 20 000 Mann.

## Eine neue Eisenbahnerbewegung.

II. Berlin, 4. August. Aus Anlaß der wirtschaftlichen Entwicklung hat der Allgemeine Eisenbahnerverband seinen erweiterten Verbandsausschuß dieser Tage in Berlin zusammengetreten lassen. Der Verbandsausschuß hat einstimmig einen Beschluß gefaßt auf Erhöhung der Gehälter. Der Verbandsausschuß hat ferner beschlossene, sich mit den anderen Eisenbahnerorganisationen zwecks gemeinsamen Vorgehens in Verbindung zu setzen.

## Die unterschlagenen Arbeitergehälter.

Dem „Vorwärts“ ist folgende weitere Feststellung zugegangen, die manches zur Klärung und Beurteilung des Falles beitragen dürfte:

Auf die Berichtigung der Rechtsanwälte Herzfeld in Ihrer heutigen Morgenausgabe bitte ich Sie, folgende Feststellungen zu bringen:

1. Es ist un wahr, daß die Abrechnung vom 15. April 1921 stimmt. Es ist un wahr, daß die vorgelegten Bankbücher und Belege bis auf den letzten Pfennig stimmen. Wahr ist, daß weder in den Büchern noch in den Abrechnungen die Gelder, die am 8., 18., 19. und 20. November v. J. abgehoben und anderen Institutionen überwiesen worden sind, in den Büchern oder Abrechnungen enthalten sind.

2. Die Behauptung, daß die Bankbücher und Belege die Richtigkeit des Käfferbekanntes vom 6. Mai ergeben, ist un wahr, wie aus der Erklärung zu 1 zu entnehmen ist.

3. Es ist eine außerordentlich leichtfertig vollbrachte Irreführung der Öffentlichkeit durch einen Rechtsanwalt, zu erklären, daß rund 345 000 Mk. nicht unterschlagen sind. Wahr ist, daß sie von dem Konto Barth, Hagen, Oertel vom Unterstützungskomitee der Berliner Arbeiterkassensatzung abgehoben, und folgedessen diesem Konto und somit der Unterstützungskommission selbst unterschlagen sind.

4. Doch gestatten Sie noch eine Bemerkung. — Da die Abrechnung am 16. November 1920 abschloß, und danach am 18., 19. und 20. November 1920 375 000 Mk. abgehoben worden sind, so glaube ich wohl nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß nach der Abrechnung am 15. April im Laufe der nächsten Tage die gesamte Summe oder große Teile derselben über den „Kassen Hilde“ überwiesen wurden.

Eine eingehende Darstellung der gesamten Angelegenheit wird schnellstens erfolgen. Emil Barth.

Es wird immer wahrscheinlicher, daß die im November 1920 der Unterstützungskommission abhandeln gekommenen Gelder in die kommunistische „Rote Hilfe“ übergegangen sind. Es wäre interessant zu erfahren, nach welchen Grundätzen dort Unterstützungen gezahlt wurden und werden. Hat doch Frau Egl öffentlich mitgeteilt, daß sie keine Unterstützung erhalte, weil sie nicht Kommunistin sei. Den erschaffenen Mann kann man als Agitationsmittel wohl besser gebrauchen?

## Den Arbeitern Margarine.

Während heute Arbeitslosigkeit und Elend die Masse des Volkes drückt, während das Unternehmertum auf der ganzen Linie nach einem Abbau der Löhne schreit, steigen die Preise der Lebensmittel und nötigsten Bedarfsartikel weiter! Wieder hat es vor allem die agrarischen Kreise, welche mit bekannter Bescheidenheit die Konjunktur auszuhalten.

Dies tritt gegenwärtig besonders bei den Preisen für Milch und Butter in Erscheinung. So fand am 29. Juli d. J. in Oldenburg eine Sitzung der Vertreter der Erzeuger und Verbraucher von Milch und Butter statt. Dort wurde von den Vertretern der Milkerei-Zentralgenossenschaft Oldenburg eine Erhöhung des Milchpreises auf 2,40 bezw. 2,80 Mk. gefordert. Begründet wurde diese Forderung damit, daß die Butter jetzt 28 Mk. pro Pfund koste. Da ein Pfund Butter gleich 10 Liter Milch gerechnet werde, ergebe sich ein Milchpreis von 2,80 Mk. pro Liter.

Wirklich eine farnose Begründung! Wird man doch, falls diese geforderte Milchpreissteigerung eintreten sollte, eine weitere Preissteigerung der Butter mit erhöhten Milchpreisen begründen können, um dann wieder mit den erhöhten Butterpreisen eine Erhöhung der Milchpreise zu begründen!!! Derartige Begründungen sind recht bequem, dürfen aber von den Verbrauchern kaum anzuerkannt werden! Dieselben haben vielmehr alle Ursache, sich gegen derartige Ausplünderungsversuche zu wehren!

Kurt Singer.

Bemerkenswert ist auch bei dieser Gelegenheit die Anhebung des Dekonometerates Müller, Küstringen-Minnenhof, der das Steigen der Butterpreise darauf zurückzuführen versucht, daß die Bevölkerung wieder zu lecker geworden sei; um Fett und Margarine zu essen! Deshalb könne die Nachfrage nach Butter nicht gedeckt werden!

Diese Anhebung kennzeichnet die Auffassung dieser Herrschaften, die jahrelang aus der Not des Volkes sich bereichert haben. Anscheinend ist man in jenen Kreisen der Meinung, daß es als Verbrechen aufzufassen ist, wenn auch die Arbeiterschaft auf den Genuß von Butter und Fleisch Anspruch erhebt?

Es dürfte Herrn Müller und seinen Gleichgestimmten zu empfehlen sein, nur für einige Wochen zu versuchen, bei schwerer Arbeit mit dem Einkommen eines Arbeiters auszukommen, vielleicht dürfte sich seine Auffassung über die Ansprüche der Arbeiterbevölkerung an die Lebenshaltung wesentlich ändern.

## Der sozialdemokratische Programm-entwurf.

V. Soeben erscheint im Vorwärts-Verlag der unlängst veröffentlichte Entwurf eines neuen Parteiprogramms der SPD. In Broschürenform mit einem Kommentar, der eine eingehende Begründung und Verteidigung der einzelnen Abschnitte des Entwurfs enthält, wie sie in den Unterkommisionen zustande gekommen sind. Zur theoretischen Einleitung des neuen Programmtextes äußert sich Genosse Heinrich Cunow; die wirtschaftspolitischen Forderungen verfaßt Robert Schmidt, der gleichzeitig die Forderungen auf dem Gebiet der Agrarfragen bespricht; seinen Ausführungen ist als Nachtrag eine andere Formulierung der wirtschaftspolitischen Forderungen durch die Genossen Wisseil und Wolf angehängt, die folgenden Wortlaut hat:

1. Die Wirtschaftspolitik der Sozialdemokratie wird von dem leitenden Grundgedanken getragen, das Interesse der Allgemeinheit dem Interesse des einzelnen oder einzelner Erwerbsgruppen voranzustellen. Ihr Ziel ist die sozialistische Gemeinwirtschaft.
2. Die sozialistische Gemeinwirtschaft erstrebt wirtschaftspolitisch die Abschaffung aller Klassenverhältnisse, die Ausbeutung der kapitalistischen Privatbesitzer und der Ausbeutung jeder Art menschlichen Arbeit.

3. Um dieses Ziel zu erreichen, sind alle Maßnahmen zur Leistungssteigerung der Wirtschaft in der Ausnutzung der Rohstoffe, der Ausgestaltung der Betriebsmittel und der organisatorischen Verbesserung der Gesamtwirtschaft bis zum höchsten Wirkungsgrad zu fördern. Vor allen Dingen soll der Mensch in seiner Arbeitskraft vernünftig, d. h. sozial ausgewertet werden. Der rationellen Arbeitswirtschaft haben wir eine soziale Menschenökonomie entgegenzusetzen.

4. Der Weg zu diesem Ideal ist eine Demokratisierung von unten, ein geistlich sachliches und sachliches Sineinwachsen auch der Arbeitnehmer in den Aufbau einer Wirtschaft, die für und durch die Allgemeinheit organisiert werden muß.

5. In der Produktion hat die Wirtschaftsdemokratie einzusetzen bei der Tätigkeit der Gewerkschaften und den damit verbundenen Betriebsräten in den Einzelbetrieben und den Betriebsgemeinschaften.

6. In der Konsumtion besteht die Wirtschaftsdemokratie in der Förderung der Verbrauchergenossenschaften, die nicht die Erzielung von Profit, sondern die uneigennütige Wahrung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zur Aufgabe haben.

7. Die Wirtschaftsdemokratie findet ihre höchste Spitze in dem Wirtschaftsparlament der Arbeit, das sich im organischen, auf die Gemeinwirtschaft gerichteten Aufbau aus der Verfertigung der Produzenten- und Konsumenteninteressen ergibt.

8. Die Ablösung der privatkapitalistischen Wirtschaft durch die sozialistische Wirtschaft, die Enteignung des privatkapitalistischen Besitzes und die Ueberführung in das Eigentum der Allgemeinheit ist nicht nur durch die Auswirkung politischer Machtverhältnisse bedingt, sondern stellen einen Entwicklungsprozess dar; die Etappen auf diesem Wege können nur von der Arbeiterkassensatzung in der zühen, mühsamen Aneignung der Kenntnisse und Fähigkeiten wirtschaftlicher Selbstverwaltung erreicht werden, damit so Schritt für Schritt die Arbeit des privatkapitalistischen Unternehmers durch die Organisation einer von allen schädlichen Einzelinteressen befreiten Gemeinwirtschaft ersetzt wird.

Weiter nimmt Genosse Keil Stellung zum Finanzprogramm, Max Quarc zur „Verfassung und Verwaltung“. Paul Hirsch spricht über Kommunalpolitik, Hermann Müller-Berlin (Niederbarnim) über Sozialpolitik, Grotjahn über öffentliche Gesundheitspflege, Paul Hirsch über Wohnungsfragen. Die Rechtspflege behandelt der Rieger Jurist Genosse Radbruch, Antonio Büllf-München bespricht die Kulturpolitik der Partei, Hermann Müller-Franken läßt sich über „Völkerverbindungen und Internationale“ aus. Genossin Marie Suchacz bespricht die Frauenfragen im Parteiprogramm. Eine Einführung in die Broschüre gibt Genosse Adolf Braun, der gleichzeitig in einem historischen Ueberblick der Jahre 1891 bis 1921 die Notwendigkeit der Programmrevisio n darlegt.

## Der Weg von Bielefeld.

Die Tagung der Arbeiterjugend-Internationale in Bielefeld ist abgeschlossen, und wenn wir rückblickend ihr Ergebnis überblicken, so können wir ohne Uebertriebung und künstlichen Optimismus sagen, daß alle Teilnehmer wie Fernstehende, mit dem Ergebnis zufrieden sein können. Es ist nahelegend, zu dem Bielefelder Tag die Parallele zu Weimar zu ziehen, und bei oberflächlicher Betrachtung könnte vielleicht der Eindruck entstehen, als müsse man in Bielefeld jenen Schwingung jene Begeisterung vermissen, die der Weimar-

zer Tagung ihren kraftvollen und charakteristischen Stempel verliehen. Und doch ist dem nicht so! War Weimar eine Hoffnung, so ist Bielefeld eine Erfüllung geworden. War Weimar ein Kaufschilling, so wurde Bielefeld nützliche Tat. Nicht nur im Sinne einer Erweckung aus krankhaftem Kaufschilling, sondern im Sinn der Erkenntnis, daß praktische Arbeit durchgeistigt vom Schwung der Idee, Aufgabe der Zukunft ist. Die Arbeiterjugend in Bielefeld hat bewiesen, daß sie beiden Faktoren genügt: daß ihr die Begeisterung nicht fremd ist, weil sie jung ist, daß sie aber die Tat will, weil ihr die Zukunft gehört. Alte Parteigenossen haben aufgehört, wenn sie sahen, daß in Bielefeld ein Vorgang sich abspielte, der ihnen in ihrer eigenen Jugend fremd war. Heute hat die junge Arbeiterschaft die Möglichkeit, frei von Parteizwängen sich zu sammeln und für ihre Ideen und Aufgaben, die zugleich die Ideen und Aufgaben der gesamten Arbeiterklasse sind, zu wirken. Freiheit ist Unabhängigkeit von lästigem Zwang, ist darüber hinaus aber Möglichkeit des Schaffens, des Willens zur Tat. Daß unsere junge Arbeiterschaft von ihm befreit ist, das hat sie erneut bewiesen, und die künftigen Tage schwerer Arbeit werden zeigen, daß die Bielefelder Vorläufe mehr als progammatische Worte, daß sie Kundgebung eines entschlossenen Willens, geboren aus Klassenkampfstimmung und Internationalismus, sind.

## Arbeitsgeber als Straßenräuber!

Vom Deutschen Landarbeiterverband wird uns geschrieben:

Ein ungewöhnlich frecher Raubüberfall auf einen Gewerkschafts angestellten spielte sich am Freitag nachmittag voriger Woche auf der Landstraße von Distelrath (Kr. Düren) nach Golzheim ab. Ein Angestellter des Deutschen Landarbeiterverbandes hatte in Distelrath ein Versammlungsplätzchen angelassen und nahm dabei die Gelegenheit wahr, die Landarbeiter auf die stattfindende Versammlung aufmerksam zu machen. Er ging in den Hof der Gehr. Strepp in Distelrath und sprach dort mit einigen Arbeitern, zuletzt in Gegenwart des Verwalters. Gleichzeitig hatte er mit einem Mitgliede des Deutschen Landarbeiterverbandes eine kurze Unterredung über eine schwebende Lohnstreitfrage des betreffenden Arbeiters. Danach fuhr er mit einem Fahrrad nach Golzheim zu. Mitten im Felde auf der Landstraße wurde er plötzlich von drei mit einem Fahrrad herankommenden Männern gestoppt und gezwungen, vom Rade abzusteigen. Der Betroffene erkannte sofort die Landwirte Strepp und ihren lauberen Verwalter wieder, die nun in widerlicher Weise unseren Kollegen beschimpften wie: Du Sauaas, Du Dumy, Du Bolschewik, Du Rechteverweigerer usw., ihn ergriffen und zu Boden schlugen, so daß der Angestellte am ganzen Oberkörper blutunterlaufene Stellen aufweist, und der Hals dick angeschwollen ist. — Die ärztliche Untersuchung bestätigte die ungewöhnliche Mißhandlung. Nachdem sie so ihr Opfer zu Schanden geschlagen, schnitten die Herren die Aktenmappe vom Rade weg, in der sich erhebliches Wertmaterial befand. Ferner sind dem Angestellten 350 Mk. in bar abhanden gekommen.

Wir fragen nun, wie ist diese Flegelhaftigkeit dieser tollwütigen Bauern zu verstehen? Antwort: Die Bauern des Kreises Düren haben es bisher verstanden, sich jeden Stromflusses ihrer Arbeiter auf die Gestalt ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erwehren und freuen sich ihres Erfolges, denn nach wie vor werden Hungerlöhne gezahlt und es wird den Arbeitern zugemutet, von früh morgens bis spät abends zu schuften; da sind denn diese Sorte Christenmenschen besonders wachsam, daß jeder Versuch der gemeinschaftlichen Regsamkeit ihrer Arbeiter mit allen Mitteln unterdrückt werden muß, sei es auch mittels Totschläger, wenn er nur gut geführt wird. Wie oft hatten wir Gelegenheit, von dieser Sorte Menschen schwülstige Reden über Christentum und christliche Lehren zu hören. Wie wenig sie selbst danach leben, beweist nicht allein dieser Fall, ganz allgemein hört man heute noch Klagen, daß sie besonders ihre in Kost und Logis lebenden Arbeiter nach Willkür verprügeln.

## Die gekränkte Feldherrnehre Ludendorffs.

Vor einigen Tagen hatte der sozialdemokratische Schriftsteller Robert Albert Neußerungen des Generals Hoffmann veröffentlicht, die dahin gingen, daß die Kriegsbücher Ludendorffs und Hindenburgs schlecht seien und daß Hoffmann selber keine Erinnerungen schreiben wolle, weil er sonst der Welt unterbreiten müsse, daß Ludendorff kein Heldherr war. Die Marneschlacht sei eine direkte Folge höherer Unfähigkeit gewesen. Außerdem hatte Hoffmann eine Reihe weiterer Kriegsmaßnahmen scharf getadelt. Nur teilt die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mit, daß infolge dieser Veröffentlichungen Ludendorff brieflich von Hoffmann Auffklärung gefordert habe. Darauf habe Hoffmann Ludendorff in Tegernsee besucht und die Richtigkeit leitender Mitteilungen Alberts zugegeben. Ludendorff habe Hoffmann gegenüber keine Zweifel bestehen lassen, daß eine derartige Unterredung, wie er sie mit Albert gepflogen habe, unvereinbar mit den Ansichten des Offiziersstandes sei, und daß eine solche Unterredung den Kreisen, von denen ein Wiederaufbau des Vaterlandes zu erhoffen sei, nur schade. Ludendorff beabsichtigt nicht, sich zu dieser Gelegenheit näher zu äußern. Er sei der Ansicht, daß sich General Hoffmann durch seine Erklärungen von neuem einen schlechten Dienst erwiesen habe. An diese Erklärung Ludendorffs knüpft das deutsche nationale Münchener Blatt einigen Klatsch. Es schreibt nämlich: „Bekannt ist der starke Einfluß, den Hoffmanns Frau, eine geborene Stern, auf den General ausübt. Im Jahre 1918 hatte sie eine Art politischen Salons in Berlin eingerichtet, wo auch Erzberger verkehrt haben soll. Jedenfalls ständen Herr und Frau Hoffmann in Beziehungen zu Erzberger und Solf. Dieser Salon wurde vom Generalfeldmarschall Hindenburg mehrmals verboten. Daraus ist die Feindseligkeit zu erklären, mit der jetzt die anerkannten Führer des deutschen Heeres bloßgestellt werden sollen.“

Es kann den weitesten Kreisen des deutschen Volkes heute völlig egal sein, ob Ludendorff, dessen persönliches Helmschild durch die Flucht nach Schweden genügend gekennzeichnet ist, sich selbst für einen Feldherrn hält oder nicht. Die Hauptsache ist, daß er und seinesgleichen nie wieder Gelegenheit erhalten, als „anerkannte Führer“ am Wiederauf-

bau des Vaterlandes, wie er ihn auffaßt, mitzuwirken. Im übrigen bestätigen die schon längst bekannten Eiferfuchtelien, die während des ganzen Krieges im Großen Hauptquartier geherrscht haben, von welch erbärmlich kleinen Geistern das deutsche Heer in dieser „großen Zeit“ geführt worden ist.

## Die Kloafe.

Im Karl-Wolff-Verlag hat der Schriftsteller Hans Neumann ein Buch „Die Kloafe“ herausgegeben, das einen kurzen Ueberblick gibt über die deutsche Geistesverfassung im Kriege. Wir wollen nur einige ganz kurze Auszüge daraus geben. Aber auch diese werden genügen, um manchem das Gedächtnis zu schärfen über den großen Volksbetrug, den jetzt die nationalistische Presse aufs neue aufwärmt. Sie werden auch genügen, um jeden Einsichtigen daran zu erinnern, daß die „große Zeit“ kein „Stahlsbad“ war, sondern eine „Kloafe“ voller Lüge und Gemeinheit. Dem Volke, das in stillem Leid duldete und ertrug, sind leider viel zu spät die Augen aufgegangen. Seine Abrechnung mit seinen „Führern“ war deshalb viel zu schwach.

### Patriotische Markose.

Ein junger deutscher Soldat, Herr Wilhelm Markert, Sohn des Karlsruher Garnisonverwaltungsdirektors Markert, der vor zwei Jahren als Einjährig-Freiwilliger in der 5. Kompanie des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 gedient hat und bei Ausbruch des Krieges als Unteroffizier einem nassauischen Regiment zugeteilt wurde, war in einem größeren Gefecht erheblich am rechten Arm verletzt worden. Man brachte den Verwundeten nach Bad Ems, wo die Kugel durch einen guten Arzt entfernt wurde. Das geschah an jenem Sonnabend, an dem auch Kaiser Wilhelm in Bad Ems weilte und die Verwundeten besuchte. Als Wilhelm Markert aus der Markose erwaachte, stand der Kaiser plötzlich neben dem Operationstisch und zog den jungen Krieger in eine längere Unterhaltung. Den Anlaß hierzu hatte der Verletzte selbst herbeigeführt. Noch halb in der Markose hatte er den Kaiser hochleben lassen, den er dank, zum vollen Bewußtsein gekommen, völlig unerwartet neben sich sah. Der Kaiser streichelte ihm die Wangen und den Kopf. Ganz Ems aber spricht über diesen Vorfall.

Local-Anzeiger, 8. September 1914.

### Einem, der den Krieg ernst nimmt.

In einem solchen Schützengraben sieht es nicht etwa laß aus, sondern einfach schmutz. Decken, Betten, alles tabellas. Die Kompanien lösen sich alle acht Tage ab. Ich habe mir erzählen lassen, daß sie ungern abgelöst werden und am liebsten dableiben würden. Links abseits stand ein schon bejahrter Landwehrrmann. Den Blick gegen die feindliche Stellung gerichtet, neben ihm rechts eine Kiste Zigarren, links lag ein Buch mit einem Weisheits. Unter der Schießscharte lag ein Haufen Patronen. Er war ganz für sich. Als bessere Deckung hatte er sich eine Panzerplatte von einem Maschinengewehr in Höhe des Schützengrabens befestigt. Ich fragte ihn, weshalb er sich nicht an den Scherzen der anderen beteilige. „Da nehme ich die Sache doch viel zu ernst“, sagte er. „Bei mir herrscht Ordnung in der Buchführung.“ Mit diesen Worten überreichte er mir sein neben ihm liegendes Buch. Da waren auf zwei Seiten lauter kleine Striche, die dritte Seite war angefangen. „Passen Sie mal auf“, sagte er weiter, „sehen Sie da vorn die roten Hosen laufen? Achtung, Knall! Vorbei!“ sagte er. „Schadet nichts.“ Nochmals legte er an und — in das Buch machte er abermals einen Strich. Wenn alle solchen Striche machen wie der brave, gibt es keine Franzosen nach dem Kriege mehr.

Local-Anzeiger, 17. November 1914.

### Sinunter, Sinunter!

Und wenn ihr gar einen Transportdampfer erwischt, vollgepfropft mit dem schwarzen Raubginsdel, das sie gegen uns in Feuer Schießen wollen, das uns anschießen und uns die Gurgel abschneiden soll — — — sinunter, sinunter damit! Menschen! — Ha: reizende Wölfe! Und wenns Kanadier sind und Australier — — — Weiße wie wir: Menschen? — Ha: Reizende Wölfe, abgerichtet, deutscher Mütter Söhne, deutscher Kinder Väter zu zerfleischen! Sinunter damit!

Soweit haben sie uns gebracht, daß das Todesgeheul ganzer Regimenter, wenn die Meerflut sie hinunterwäscht, als liebliche Himmelsmusik uns in die Ohren klingen soll! Ihr oder wir — — ihr habt's gewollt. Wohlan denn: Sinunter Sinunter!!!

Feldzeitung „Sommewacht“ 1917.

### Hinauf — — Hinauf!!

In welcher Weise einzelne Waren, für die Höchstpreise nicht vorgeschrieben sind, im freien Handel durch wucherische Preisstreiberieiten verteuert werden, zeigen, wie das Kriegsernährungsamt mittels, die Ermittlungen, die in den Gegenden, in denen Kümmel gebaut wird, vorgenommen werden. Die Kümmelkörner sind vom Markte fast ganz verschwunden. Im Frieden kostete der Zentner Kümmelkörner 15 Mark, bei einer schlechten Ernte 40 Mark. Während des Krieges stieg der Preis für den Zentner bis zum Herbst 1916 auf 300 Mark. In diesem Jahre werden, obwohl die Ernte in Kümmel sehr gut war, bis zu 2000 Mark für den Zentner gefordert. Berliner Tageblatt, 16. November 1917.

### Dulds! Dulds!

Beim Frühstück sagte der Kaiser zum Kronprinzen: „Bei Dir ist man besser wie bei mir! Ich werde mir überlegen, ob ich nicht Deinen Koch requirieren lasse.“ Kaum ist das Wort gereicht, da heißt es: „Sie kommen!“ Und richtig, ein Kino man dreht schon kräftig die Karzel auf der Straße. „Sie, fotografieren Sie doch auch das, nicht immer mich!“ ruft der Kaiser dem Filmkünstler zu. Mühsam gerüstet und erschöpft kommen die meisten Gefangenen näher, in vielen Gesichtern der selenlose stumpfe Sinn monatelanger Leiden. Unter den 1000 Mann sind keine hundert hoch- und gutgewachsene Leute.

Dann ladet der Kronprinz zu einer Fahrt im Auto ein, um nach einhaldhündiger Fahrt eine erlöschbare Stelle mit weiter Fernsicht nach den Argonnen zu zeigen. Wie eine langgestreckte schwarze Schlange ziehen sie sich dahin, und

aus der Ferne vernimmt man ein dumpfes Murren, ganz leise, kaum zu hören im Brausen des Windes, der den Hügel überweht. Beim Abstieg darf Ganghofer den Kaiser folgen, und langsam geht es hinunter, wie auf einer Gamsstiege. Da gelleitet der Führer selber aus, aber der Kaiser hält ihn fest mit seiner Faust, und frohmütig sagt er: „Soldaten und Bürger müssen einander helfen, so gut sie können!“ Ein beziehungsvolles Wort, das der Dichter wie die stärkste und tiefste zeitgemäße Mahnung selber deutet. Lokalanzeiger, 20. Januar 1915.

### Wörtlich.

Unerordenlich gnädige und huldvolle Worte richtete der Monarch bei der Gratulation heute an die anwesenden Kriegsberichterstatter. Seine Majestät sagte wörtlich:

„Guten Morgen, Meine Herren! Ich mache Ihnen mein Kompliment. Sie schreiben ja ganz famos! Ich danke Ihnen dafür. Sie leisten Bezügliches, und ich lese Ihre Artikel sehr gerne. Ihre Berichte haben einen hohen patriotischen Schwung, es ist von großem Werte für unsere Leute im Schützengraben, wenn wir Ihnen solche Casen schicken können. Und nun noch eins, merken Sie sich das, Meine Herren: Mein Grundglaube auch für diesen Krieg ist das Wort des alten John Aoz, des Reformators von Schottland: ein Mann mit Gott ist immer in der Majorität.“

Hermann Katsch, Kriegsberichterstatter.

### Eine Kaiserrede vor den Kruppischen Arbeitern.

Wir wollen kämpfen und durchhalten bis zum letzten. Dazu helfe uns Gott. Wer das will, der antwortet mit Ja! (Die Versammelten antworten mit lautem Ja.) Ich danke Euch. Mit diesem Ja gehe ich jetzt zum Feldmarschall. Es gilt nun für jeden von uns, die gelobte Pflicht auch zu erfüllen und an Geistes- und Körperkraft das Neueste einzusetzen für das Vaterland. Jeder Zweifel muß aus Herz und Sinn gebannt werden. Jetzt heißt es: Deutsche, die Schwert hoch, die Herzen stark, und die Muskeln gestrafft zum Kampfe gegen alles, was gegen uns steht, und wenn es noch so lange dauert. Dazu helfe uns Gott, Amen! Und nun lebt wohl, liebe Leute.

Local-Anzeiger, 12. September 1918.

### Der Reinfall.

Der frühere Kriegsberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“, Professor Wegener, hatte am Tage vor der Kieler Revolution eine stündliche Unterhaltung mit dem deutschen Kaiser, in der dieser erklärte:

„Die ganze Politik der letzten Wochen vor Kriegsausbruch hat Bethmann-Hollweg und Jagow allein gemacht. Ich wußte nichts mehr davon; denn sie haben mich durchaus gegen meinen Willen nach Norwegen geschickt. Ich wollte die Reise nicht machen, da die Gespantheit der Lage nach der Ermordung Franz Ferdinands auf der Hand lag: Der Reichskanzler erklärte indessen: Majestät müssen die Reise antreten, um den Frieden zu bewahren. Wenn Majestät hier bleiben, dann gibt es Krieg, und die Welt wird Euer Majestät die Schuld daran zuschieben. Daraufhin bin ich abgereist und habe während der ganzen Zeit meiner Abwesenheit von meiner Regierung keine Nachrichten mehr über die Vorgänge erhalten. Nur aus den norwegischen Zeitungen erfuhr ich, was in der Welt geschah, so auch über den Fortgang der russischen Mobilmachungsvorbereitungen. Als ich über das Auslaufen der englischen Flotte hörte, bin ich auf eigene Faust zurückgekehrt.“

Aus deutschen Zeitungen Ende 1918.

### Nanu?

Heute können wir erklären, daß es sich bei der Oxyrenfrankung des Kaisers gar nicht um Krebs handelt, sondern um erbliche Quers, die durch die französisch-niederländische Verwandtschaft in die Hohenzollernndynastie eingeschleppt sein soll. So ziemlich alle Hohenzollern waren Weibernarren: die weiblichen Mitglieder waren mannstoll. Dem Prinzen Titel wurden perverse Neigungen nachgerühmt; seinem jüngeren Bruder Joachim tretenitische Symptome, während der Kronprinz sichwindstüchtig veranlagt ist. Der Kaiser bleibt unter allen Umständen paralysierend dändig.

S. Werner von Rauhsh,

„Ein Günstling des Kaisers“, Berlin 1919.

## Devisen-Kurse.

Hamburg, 3. August.

Ämliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

		3. August.	2. August
Holland	100 Hl.	2540.—	2532.50
Kopenhagen	100 Kr.	1270.—	1255.—
Stockholm	100 Kr.	1690.—	1695.—
Kristiania	100 Kr.	1052.50	1052.50
Helsingfors	100 fins. Mk.	126.25	126.—
Schwelz	100 Frs.	1362.50	1360.—
Wien (all)	100 K.	—	—
do. (neu)	100 K.	9.75	9.76
Budapest	100 K.	21.—	21.26
Prag	100 K.	104.—	103.—
Spanien	100 Pesetas	1060.—	1062.50
London	1 £	297.—	295.75
Paris	100 Frs.	696.—	692.—
Belgien	100 Frs.	618.—	612.—
Italien	100 Lire	365.—	357.60
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	88.75	88.60
do. briell. Ausz.	od. Scheck	88.97	88.12
Bukarest	100 Lei	—	—

## Gewissverlehr im Lübecker Hafen.

Angelommen am 3. August 1921.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrzeit
S.	S.	Cydonia	Schnoor	Sinoisham	9
S.	S.	Fortuna	Holling	Nystradt	1
S.	S.	Edel	Ohlson	Herderthshaben	8
S.	S.	Otto Jppen	Granke	Settin	1
S.	S.	Kanal	Beterjen	Gorbenburg	1 1/2

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für den übrigen Teil August Schulz; für Inzerate Heinrich Steinberg. Drucker: Georg Sietz, Lübeck. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

# Arbeitsbaugenossenschaft

e. O. m. b. H., Lübeck.  
 Begründet von den Gewerkschaften im November 1919.  
 Ausführung sämtl. Maurer-, Zimmerer-, Maler- u. Dachdeckerarbeiten.  
 Größte Baufacherei am Platze mit den modernsten Maschinen ausgerüstet.  
 Beschäftigt zurzeit über 160 Arbeiter. Zahl der Genossen 1789.  
 Annahme und Verzinsung von Spargeldern und Bareinlagen.  
 Gewährung von Darlehen an Genossen.  
 Mitglied kann jeder werden. Eintrittsgeld Mk. 2, Anteilschein Mk. 100.  
**Hand- u. Kopfarbeiter! Werdet u. werbt Genossen!**  
 Die glänzende Entwicklung der Genossenschaft beweist die untenstehende Bilanz des verfloffenen Geschäftsjahres.

## Arbeitsbaugenossenschaft

e. O. m. b. H., Lübeck.  
 Bilanz per 31. Dezember 1920.

Aktiva.		Passiva.			
M.	g.	M.	g.		
Baufach-Konto	45064	08	Ber-Konto: Konten-Konto für Lieferanten	40038	18
Geräte-Konto	62778	05	Diverse Kreditoren	26438	20
Mobilien-Konto	2187	-	Guthaben der Genossen (Anreit-Konto)	227668	66
Konten-Konto für Kunden	140310	17	Reservefonds-Konto	3332	-
Sinterlegungs-Konto	1025	-	Spareinlagen-Konto	91535	13
Utenilien	2081	72	Giro-Konto	21036	21
Steuerrücklagen-Konto	659	60	Bank- und Eredl.-Konto	300	-
unvollendeten Arbeiten	28896	33	Sparbriefen-Hütortor-Milch	126400	8
Commerzbank-Giro-Konto	65969	12	Gewinn	12311	14
Commerzbank-Depositen-Konto	10180	-			
Direktion der Diskonto-Gesellschaft	8981	-			
Spar- u. Anleihekasse zu Oldestoe	489	17			
Spar- und Anleihekasse zu Schwartau	895	-			
Oldestoeer Sparkasse	7261	91			
Postsparkasse-Konto	83	30			
Kasse	303	53			
Effekten	1140	-			
Verlags-Abteilung	6000	-			
Anteilguthaben bei der Stiehl-Gesellschaft	500	-			
Grundst. Hütortor-Milch	166153	30			
Immobilien-Konto Mengstraße	3020	-			
Darlehen-Konto	1270	-			
	550029	53		550029	53

### Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1920.

Verlust.		Gewinn.			
M.	g.	M.	g.		
Bauslohn-Konto	520768	54	Ber-Baufach-Konto und Lieferungs-Konto	969219	10
Baufach-Konto	277926	57	Zinsen-Konto	375	50
Fuhrlohn-Konto	9515	55	Rupon-Konto	6	75
Gehalt-Konto	57392	90	Provisions-Konto	339	-
Mobilien-Konto	414	94			
Utenilien-Konto	31624	10			
Utenilien-Konto	27068	40			
Utenilien-Konto	12125	25			
Utenilien-Konto	46	54			
Utenilien-Konto	11372	80			
Utenilien-Konto	3533	53			
Utenilien-Konto	3304	-			
Utenilien-Konto	579	68			
Utenilien-Konto	1678	31			
Utenilien-Konto	12311	14			
Gewinn	969337	55		969337	55

Der Aufsichtsrat J. Schumann.  
 Das Geschäftsjahr rechnet ab 19. November 1919 — 31. Dezember 1920.  
 Die Zahl der eingetretenen Genossen betrug 1873, die der ausgetretenen 7.  
 1666 Genossen gehörten am Jahreschluss der Genossenschaft an.  
 Seit Gründung vom 19. November 1919 — 31. Dezember 1920 hat sich das Guthaben der Genossen von 0 auf 227.668,66 Mk., die Haftsumme auf 250.200.— Mk. vermehrt.

Heute frisch geräucherte  
**Aale**  
 und Bücklinge  
**Paul Lebrmann**  
 Lübeck, Hauptstr. 95.

**Billiges Angebot!**  
 Freitag und Samstag  
 in der Marktstraße:  
 Einzige Zeitschrift  
**Corned-Beef**  
 spottbillig. (4838)

Frühling und Sommer  
 letzten Rohweins u.  
**H. v. L. H. H.**  
 H. v. L. H. H.  
 4839

**Wir bieten an:**  
 Hemdentuche, . . . Mtr. 11.50, 9.80, 7.90  
 Bettbezüge, 6 Mtr., 76.50, 69.00, 53.40  
 Bettbezüge, 6 Mtr., farb., 87, 84, 75.60  
 Damastbezüge, 4 Mtr., 168, 154, 144.60  
 Inlett, 149 Ctm. br., pa. Ware, Mtr. 49.50

**Fabelhaft billig:**  
 Hauskleiderstoffe, 100 Ctm. br., Mtr. 19.50  
 Kleiderstoffe, schwarz weiß, Mtr. 15.75

**Walter Griesphahn & Co.**  
 4829) Lübeck, Hauptstr. 74.

**Rechnungs-Formulare**  
 fertig prompt an  
**Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46**

## Reklame-Angebot

Trotz steigender Preise biete ich außerordentlich billig an: 4866

Ein-Posten	Blusen-Schürzen	volle Größe aus prima Stoffen	29.50
Ein-Posten	Scheuertücher	dunkelgrau 50x70 cm groß, 5 Stück	9.50
Ein-Posten	Staubtücher	gelb, schwere Qualität 35x35 cm . . . . 3 Stück	5.75
Ein-Posten	Kissenbezüge	aus gutem Wäschetuch mit Zwieneinsatz	27.50
Ein-Posten	Unterhosen	für Herren, in Normalstoff, alle Größen	29.50
Ein-Posten	Schlosser-Jacken	aus kräftigem Haus-tuch in dunkelblau	39.50
Ein-Posten	Linon	140 cm breit, für Bettbezüge, prima Qualität	26.80
Ein-Posten	Schürzenstoff	in hellen u. dunkl. Mustern, 120 cm breit, Meter	18.80
Ein-Posten	Blaudruck	in verschiedenen Streifen-Mustern, 95 cm breit	19.50

**Hans Struwe** Lübeck  
 Königstraße Ecke Walmstr.  
 Rendsburg — Neumünster — Itzehoe.

## Stockelsdorf

Gröföne am Freitag, d. 5. August in der Lohstr. 21  
 eine (4842)  
**Gefreide-Handlung**  
 Spezialität:  
**Gehnermutter und Schweinemastfutter**  
 und bitte, mein Unterlie-  
 men gütigst unterstützen zu  
 wollen. Achtungsvoll  
**W. Wollmann.**

---

### Alle Arbeiter

kaufen gern und gut  
 ihre Arbeitskleidung  
 bei (4824)  
**Otto Albers**  
 Markt 4 Kohlm. 10  
 Mgl. d. R.-Spart. Cubeca

---

**Der Pupp doktor**  
 hellt Jede kranke Puppe.  
 4823) E. Hertel, Hoxstr. 74

**Neu eingetroffen:**  
**Anzüge für Jünglinge**  
 von 185.— Mk. an  
 Herren-Anzüge, äußerst billig  
 Arbeitswesten 38 Mk.  
 Kleine Patchend-Hemde 39 Mk.  
 Großer Posten Herren-, Damen-  
 und Kinderstiefel billig.

**Kaufhaus Franz Wehrndt,**  
 4832) Balanzenstr. 35.

## Zur Mühle

Bedergrube 61.  
 Weiz 7/2, 3/2, 4, 5, —  
 feinste Wasserfloeken Pfd. 3.50  
 feinm. Hafermehl „ 3.75  
 feinm. Weizenmehl „ 3.75  
 Weizenmehl, fein u. grob  
 4843) Pfd. 3.00—3.25  
 weißer grober Grieß 3/2  
 Sago Pfd. 4.25, 4.30  
 weißes Kuchenback-  
 mehl Pfd. 3.25  
 Pfeffer 1/2 Pfd. 3.50

### Visitenkarten

liefern **Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.**

## Achtung! Lotteriespieler!

Selten wird Ihnen die Gelegenheit geboten,  
 für den geringen Einsatz von nur **6.50 Mk.** einen  
 großen Haupttreffer von **100.000 Mk., 50.000 Mk.,**  
**70.000 Mk., 60.000 Mk., 50.000 Mk.** oder **40.000 Mk.**  
 zu erzielen, wie es jetzt in der großen (4851)

## Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Gunsten des Deutschtums im Auslande  
 der Fall ist. Insgesamt gelangen 1 Million Mark  
 Bargeld zur Verlotung, insbesondere:

1 × 100000 Mk.	=	100000 Mk.
1 × 80000 Mk.	=	80000 Mk.
1 × 70000 Mk.	=	70000 Mk.
1 × 60000 Mk.	=	60000 Mk.
1 × 50000 Mk.	=	50000 Mk.
1 × 40000 Mk.	=	40000 Mk.
2 × 25000 Mk.	=	50000 Mk.
5 × 10000 Mk.	=	50000 Mk.
10 × 5000 Mk.	=	50000 Mk.
50 × 1000 Mk.	=	50000 Mk.
100 × 500 Mk.	=	50000 Mk.
500 × 100 Mk.	=	50000 Mk.
1000 × 50 Mk.	=	50000 Mk.
2500 × 10 Mk.	=	250000 Mk.

Sämtliche Gewinne sind Bargeld-Gewinne und  
 gelangen ohne Abzug zur Auszahlung!

**Bieten Sie dem Glücke die Hand!**  
**Original-Lose à 6.50 Mk.**  
 sind durch mich zu beziehen.  
 Für auswärtig wohnende Spieler empfehle ich mein  
 Sonderangebot:

1 Wohlfahrts-Lose und Liste und Porto	8.— Mk.
2 . . . . .	14.50
3 . . . . .	21.—
5 . . . . .	34.—
10 . . . . .	66.—

Bestellungen und Zahlungen erfolgen am billigsten  
 durch Zahlkarte auf mein Postcheckkonto Hamburg  
 40 554 u. erbitte solche möglichst sofort, da die Nach-  
 frage nach diesen sehr beliebten Losen eine sehr große ist.

**Hermann Kersten, Lotterie-Spe-**  
**LUBECK, Obere Hörstr. 8.** Zentral-Geschäft  
 gegründet 1904.  
 Postcheck-Konto Hamburg 40554.

## Neuer Seeweg

nach den  
**OSTSEE  
 BÄDERN**  
 mit Salonschnelldampfer „Grille“  
 des Norddeutschen Lloyd Bremen

Von **Lübeck-  
 Travemünde**  
 nach **Timmendorfer Strand  
 Scharbeutz  
 Grömitz-Dahme  
 Arendsee-Brumshaupten  
 Helligendam  
 Warnemünde**  
 und zurück

Von **Swinemünde  
 nach Zoppot und Danzig**  
 Regelmäßige Fahrten nach besonderem Fahrplan

Fahrkarten, Fahrpläne und kostenlose Auskunft an  
 Bord des Dampfers, bei den Vertretungen des Nord-  
 deutschen Lloyd, allen Lloyd-Reisebüros und den  
 Fahrkartenausgabestellen des Mitteleuropäischen  
 Reisebüros und des Weltreisebüros Union, Berlin W,  
 Unter den Linden.

**Norddeutscher Lloyd**  
**Bremen**  
 Abteilung Seebäderdienst

(4825)

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Ortsgruppe Moisling.

### Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, dem 6. August  
 abends 8 Uhr  
**Im Kaffeehaus Moisling.**  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Dr. Leber.  
 2. Stellungnahme zum Par-  
 teitag in Gültig.  
 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen  
 eruchtet.  
 (4840)  
 Der Vorstand.

---

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.  
 (4846)

### Berammlung

der  
**Elektriker**  
 am Sonntag, dem 6. August  
 abends 7 1/2 Uhr  
**Im Gewerkschaftshaus.**  
 Mitgliedsbücher vorzeigen.  
 Die Ortsverwaltung.

## Reichsvereinigung ehem. Kriegsgef.

### Monatsversammlung

am Freitag, d. 5. August  
 abends 8 Uhr,  
 im Restaurant „3 Ringe“.  
 Tagesordnung:  
 1. Anträge für den Ver-  
 tretertag. (4839)  
 2. Lohnfragen.  
 3. Abrechnung v. Sommer-  
 fest.  
 4. Verschiedenes.

---

## Hansa-Theater

Heute Donnerstag:  
 8 Uhr. 8 Uhr.  
**La—Di—Fi**  
 (Saß Dich filmen)  
 und 5 weitere (4838)  
 erstklassige Spezialitäten

---

## Stadtheater Lübeck.

7 1/2 Uhr, Donnerst., 4. Aug.  
**G. Maffei.** 1. A. B. S. A.  
 7 1/2 Uhr Freitag, 5. Aug.: Ein  
 Sommernachstr. 1. A. B. A.  
 Die Hofmeisterin.  
 1. A. B. S. A. (4827)

---

## Stadtheater Lübeck.

Nordische Webe.  
 Billetterverkauf an der  
 Theaterkasse während der  
 üblichen Kassensunden.  
 Abonnementsanmeldungen  
 in der Theaterkasse (Ein-  
 gang Fischergrube). (4830)



Wahrung auf Feuer und Vicht bei der jetzigen Trockenheit. Die Trockenheit und die damit zusammenhängende außerordentliche Mehrung von Bränden, die menschliche Niederlassungen, Felder, Moore und Wäldungen verheeren, geben Anlass, größte Vorsicht beim Anzünden von Feuer an gefährlichen Plätzen und bei der Behandlung des Feuers einzuschärfen. Unter den jetzigen Verhältnissen können durch Abblöchen im Wald, Wegwerfen von glimmenden Fündhölzern, Ausleeren von Pfeifenköpfen usw. sehr leicht die größten Brände entstehen. Nach dem Reichsstrafgesetzbuch ist das Feueranzünden an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Höhen oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfahrenden Sachen verboten. Bei der gegenwärtigen Dürre wird jede Stelle in Wäldern, Mooren und Heiden als gefährlich im Sinne dieser Vorschrift zu erachten sein. Fahrlässige Herbeiführung eines Brandes kann mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark geahndet werden. Außerdem kann sich weitgehende zivilrechtliche Haftung aus fahrlässiger Brandstiftung ergeben.

**Dollkäsche.** Im Monat Juli wurden 6996 (pro Tag 206) Portionen ausgegeben. Abendessen 2927 und Kinderessen 359 Portionen. Ferner 3516 große Tassen Kaffee.

**Stadtkrater.** Auf die am Donnerstag zur Aufführung kommende große Oper „Ein Maskenball“ machen wir ganz besonders aufmerksam. Die königliche Leitung liegt in den Händen von Herrn Hans Schubert. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren List, d'Antone, Hartmann, Schubert und Zimmendorf und die Damen Steger, Gassen und Frau Gröbe von der Volksoper Hamburg, die in letzter Stunde für das erkrankte Fräulein Rehbach eingetrippt sind.

**Hansa-Theater.** Die von dem Regisseur Geisthövel „Na-Di-Na“ (Lach dich filmen) Dienstag nachmittag auf dem Marktplatz und in der Breiten Straße gemachten Filmaufnahmen werden heute Donnerstag abend dem Publikum vorgeführt.

**pb. Festgenommen** wurde eine in der Fadenburger Allee wohnhafte Ehefrau wegen Vergehens gegen §§ 181 und 218 des R. St. G. B.

**Waldschiefstahl.** Aus einem Hause der Moislinger Allee gestohlen wurden in der Nacht zum 1. 8. 21 folgende eingeweihte Wälschstücke: 2 weißgestreifte Bettbezüge, 1 weißes Laten, 1 Damenhemd und 1 roitaillierter Bettbezug.

**pb. Fahrabdiebstahl.** Gestohlen wurde am 2. d. Mts. ein vor einem Hause in der Breiten Straße hingestellt gemeinsames Fahrrad. — Am 3. d. Mts. wurde aus dem Hof eines Hauses in der Wahnstraße ein Fahrrad Marke „Panzer“ gestohlen. — Desgleichen wurde aus einem Hause in der Sandstraße ein Fahrrad gestohlen.

## Angrenzende Gebiete.

**Segeberg. Großfeuer in Risdorf.** Mittwoch nachmittag entzündete auf dem Gelände des Landmanns Viehl ein Großfeuer, das innerhalb kurzer Zeit Wohn- und Stallgebäude in Asche legte. Der Schaden ist um so größer, als die Erntevorräte, die zum größten Teil bereits eingebracht sind, vernichtet wurden. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Hamburg. Unglücksfälle durch Ertrinken.** Ein aus Bremen in Hamburg zu Besuch weilender Kaufmann Burghard ist beim Baden im Freibad Wittenberge vor den Augen seiner Frau ertrunken. Trotz sofort angefertigter Rettungsversuche gelang es bis jetzt nicht, die Leiche zu bergen. — Ebenfalls beim Baden in der Elbe in der Nähe der Webeler Oelfabrik ertrank der achtzehnjährige Artur Williams aus Uetersen, dessen Leiche gleichfalls noch nicht geborgen werden konnte. — In der Alster ertrank beim Baden ein unbekannter Mann. Es war sofort Rettung vorhanden, doch waren längere Zeit angelegte Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. — Beim Segeln auf der Elbe sind in der Nähe von Brunsbüttel die 23jährige Frieda Meyer aus Flensburg und der 23jährige Student H. Osterdingen aus Kellingn ertrunken. — Gleichfalls bei der Bootfahrt auf der Alster ertrank der Maschinenbauer Blunk aus Altona.

**Hamburg. Ein neues Volksbegehren?** Der „Hamburgische Bund zum Schutze der Familie“ löst durch M. Th. folgende Meldung verbreiten: „Der Bund wird voraussichtlich noch in Herbst durch einen Volksentscheid für Groß-Hamburg darüber abstimmen lassen, ob die Arbeitnehmerkreise selbst die Bezahlung nach dem Familienstand wünschen. Bereits hat der Bund bereits die Gesetzentwürfe ausgearbeitet und sowohl sämtlichen politischen Parteien Hamburgs, als auch der Regierung in Berlin unterbreitet.“ — Es war sicher nicht die Absicht der Gesetzesgeber, daß einzelne Mütter oder Organisationen das Mittel des Volksbegehrens für ihre wirtschaftlichen Ziele anwenden sollten. Im übrigen sollte sich der Bund zum Schutze der Familie doch darüber klar sein, daß ein Volksentscheid, nur auf Hamburg beschränkt, zu keinem Ziel führt, da sich eine Regelung, wie sie vom Bund erwünscht wird, auf ganz Deutschland erstrecken müßte.

**Hamburg. Der Kummel geht weiter.** Wie aus der Hamburger hiesigen Presse hervorgeht, sind die Monarchisten mit den bisherigen Erfolgen ihrer Schwarz-weiß-rot-Propaganda nicht recht zufrieden. Die deutsch-nationale „Volks“-partei ver-

anstaltet deshalb kommenden Donnerstag bei Sögelbiel einen neuen Kummel, und da Professor Reinhold Wulle aus Berlin versprochen, der über „Schwarz-weiß-rot“ sprechen soll. Da werden die Wogen wieder hoch gehen. Aber die Deutschnationalen werden in den Schatten gestellt durch die Kriegsvereiner, die am kommenden Sonntag einen Schwarz-weiß-rot Feldgottesdienst auf der Moorweide veranstalten wollen. Damit wird dann die Sache erst vollgültig; der Segen der Kirche schließt bisher noch.

**Hamburg. Zum Streik im Holzgewerbe.** Durch die am Montag erfolgte Arbeits einstellen ist die Zahl der befristeten Betriebe auf ca. 40, die der Streikenden auf etwa 500 angewachsen. Inzwischen sind am Dienstag die Verhandlungen zwischen den Partnern aufgenommen und wurden am Mittwoch fortgesetzt. Die Arbeitgeber vorbereiten durch die bürgerliche Presse ihren Beschluß, beim Scheitern dieser Verhandlungen auszusperren zu wollen.

**Rehburg. Erziehung der Bauern zur Selbstzucht.** Auf der Tagesordnung der deutschen Bauernvereine zu Rehburg hielt Dr. Heim eine Rede, in der er die Bauern dringend zur Selbstzucht ernannte und dabei u. a. ausführte: „Nach bei uns hat die moderne Zeit der Kriegs- und Nachkriegszeit ihre Verwüstungen unter den Bauern angerichtet. Der Bauer kann nur bestehen, wenn das Ganze gedeiht. Es gibt kein Deutschland der Bauern, es gibt kein Deutschland der Arbeiter, es gibt kein deutsches Volk und ein Schicksal. Wir müssen allgemein wirtschaftlich denken und die Gesamtheit im Auge behalten, und egoistische Bauern müssen daran denken, daß wenn wesentliche Teile des Volkes ihrem Verderben entgegengehen, das Schicksal an ihren Türen nicht vorübergeht. Auch bei uns war die Unzufriedenheit zu Hause, und vor dem Kriege haben wir in der Beziehung viel gelündigt. Wichtig ist ja, daß Städte auf das Land manchmal verächtlich sehen. Wichtig ist, daß in der Stadt auch Drohen wohnen, richtig ist aber auch, daß dort viele schwer schaffen, und daß man diese Leute nicht in den Kaffeehäusern und in den Kinos und auf den Promenaden der Großstädte sieht. Sie sind auch da und wir müssen Achtung haben vor ihnen. Das wirklich arbeitende Volk muß unsere Achtung, muß unsere Liebe haben. Es muß sich untereinander verständigen.“ — Das sind recht bemerkenswerte Worte. Hätte Dr. Heim schon früher so vernünftig gesprochen und gehandelt, dann wäre die tiefe Kluft zwischen Stadt und Land kaum entstanden. Gelängt es ihm, die Bauern statt zur Selbstzucht zur Selbstzucht zu erziehen, so wird sich wohl auch ein Weg zur Verständigung zwischen Arbeitern und Bauern finden lassen. Und das wäre im beiderseitigen Interesse sehr zu begrüßen.

**Rostock. Fälschungen bei der Erwerbslosenfürsorge.** Der Angestellte Behrens war in der Urlaubszeit bei der Erwerbslosenfürsorge mit der Führung der Geschäfte des Kassierers beauftragt. Während dieser Zeit — etwa 15 Tage — hat er für reichlich 4000 Mark Quittungen gefälscht. Es wurde deshalb Anzeige gegen ihn erstattet und ein Haftbefehl erlassen. Nun ist Behrens in Hamburg verhaftet worden. Er konnte seines Vergehens überführt werden und ist gefänglich.

**Schwerin. Zur Lohnbewegung der Landarbeiter.** Die mecklenburgischen Landarbeiter befinden sich bekanntlich in einer Lohnbewegung. Sie haben bei der im vorigen Frühjahr erfolgten Tarifrevision Änderungen in Kauf nehmen müssen, die einen erheblichen Nachteil bedeuteten. Dazu kam die allgemeine Verteuerung des Lebensunterhalts. Deshalb wurden von der Gauleitung des Deutschen Landarbeiterverbandes den Arbeitgebern Forderungen auf Lohnherhöhung unterbreitet. Die Verhandlungen über diese Forderungen, die mit den Vertretern der beiderseitigen Zentralinstanzen geführt wurden, scheiterten. Schließlich kam es aber durch Vermittlung der Regierung von Mecklenburg-Schwerin zu erneuten Verhandlungen. Die folgenden Dienstag im Regierungsgedäude zu Schwerin statt. Die Verhandlungen zeitigten große Schwierigkeiten, sie mußten abends abgebrochen werden.

**Bremen. Ein guter Erfolg der Holzplaharbeiter.** Nach einem wöchentlichen Streik konnte endlich die Lohnbewegung der Bremer Holzplaharbeiter zum Abschluß gebracht und die Arbeit wieder aufgenommen werden. Gegenüber einer Forderung von 1 Mkt. wurde der Arbeiterchaft eine Lohnherhöhung von 75 Pf. die Stunde gewährt. In Anbetracht dessen, daß die Arbeitgeber erstlich auf einen Abbau der Löhne dachten und sich überhaupt nicht auf Verhandlungen einlassen wollten, sondern nach 14tägigem Streik bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit forderten, kann das Resultat dieser Lohnbewegung als ein guter Erfolg verbucht werden.

## 2. Norddeutscher Mietertag in Altona.

**2. Verhandlungstag.** Der 2. Verhandlungstag war zunächst Fragen der Organisation gewidmet. Den Aufwendungen der Häuserpekulation für deren Zwecke will der Verbandstag gleiche

Opfer für die Mietersache entgegenstellen, er will die Mieterpreise ausbauen und für Anstellung wissenschaftlicher Kräfte im Deutschen Geländebund eintreten. Ob und in welcher Weise dies zu den Kommunalwahlen Stellung zu nehmen ist, wurde nach Referat und Gegenreferat der weiteren Vorbereitung in der örtlichen Verein überlassen. Der Vorstand des Norddeutschen Verbandes behält seinen Sitz in Kiel. Stadtverordneter Mallwisch ist 1. Vorsitzender. Ein Antrag Weibel, Reich und Staat mögen Leute mit großem Vermögen und Unternehmer mit erheblichen Betriebsüberschüssen zum Bau von Kleinwohnungen in Eigenheimen anhalten, fand einstimmige Annahme. Der nächste Verbandstag soll in Flensburg stattfinden. Weiter die Tätigkeit der Vorsitzenden und Beisitzer der M. G. A. sowie über die Steigerungssätze fand ein angeregter Erfahrungsaustausch statt.

Die angenommenen Entschlüsse lauten:  
Der 2. Verbandstag des Verbandes Norddeutscher Mietervereine, der am 30. und 31. Juli 1921 in Altona tagte und die organisierte Mieterchaft Norddeuschlands umfaßt, darunter die der Hansestädte Hamburg, Lübeck, Bremen, fordert:

I. Zum Reichsmietengesetz vor allen Reichstagsabgeordneten, die sich als Vertreter des Volkes betrachten, daß sie gegen den vorliegenden Reichsmietengesetz-Entwurf des Reichsrats und für den ihnen zugegangenen Gegenentwurf des Bundes Deutscher Mietervereine wirken. Von allen wirtschaftlichen Organisationen der werksfähigen Bevölkerung, besonders von den Arbeiter, Angestellten- und Beamten-Gewerkschaften, daß sie ihr Augenmerk auf die ungeheure Gefahr richten, die für die in ihren Reihen Organisierten in den Forderungen des organisierten, spekulativen, presselnden und kapitalstarken Haus- und Grundbesitzes liegt. Vom Gesetz selber wird gefordert:

a) Das Reichsmietengesetz darf nicht Notgesetz, sondern muß Dauergesetz werden.

b) Es darf nicht fakultatives, vereinbartes Recht, sondern muß zwingendes Recht werden.

c) Der Mieterchaft, welcher das Gesetz selbst bei Zugrundelegung der Friedensmiete, gewaltig auferlegt, muß ein entsprechendes Kontroll- und Mitbestimmungsrecht eingeräumt werden.

II. Zum Mieterhaushalt, daß er zum sozialen, einseitigen und zwingenden Recht ausgeht und die jetzt vertreteten Bestimmungen in einem Mieterhaushalt-Gesetz zusammengefaßt werden. Ein solches Gesetz muß enthalten, daß

a) jedes Mietverhältnis nur nach vorheriger Zustimmung des M. G. A. aufgehoben oder zuungunsten der Mieter geändert werden darf,

b) Räumungsklagen der vorherigen Genehmigung des M. G. A. bedürfen und nur angeklagt werden können, wenn dem Mieter ein entsprechendes Unterkommen gesichert ist.

III. Der Verbandstag fordert ferner, daß

a) die Miet-Einigungsämter zu Volksgerichten des Wohnungswesens ausgebaut werden,

b) die Sitzungen der M. G. A. in der Regel öffentlich sind,

c) die Urteile kurz schriftlich begründet werden,

d) zu Verfügungen der M. G. A. nur Justizlen mit richterlicher Selbständigkeit bestellt werden dürfen,

e) die Beisitzer nach den Vorschlägen der Mieter- und Vermieter-Organisationen gewählt werden,

f) eine Beschwerdestanz, die im beschleunigten Verfahren zu befinden hat.

I. Rettung aus Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit fordert der Verbandstag von der Reichsregierung, vom Reichstag, von den Ländern und Gemeinden, zumeist aber vom deutschen Volk selber. Entschieden Euch! Zwei Wege nennt man: Freie Wirtschaft oder Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen. Bei der Mietwohnung führt der Weg der freien Wirtschaft in den Abgrund, derjenige der Gemeinwirtschaft heraus aus dem Jammer der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit.

Mein durch genossenschaftliche Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen kann die Verheerung des § 155 der Reichsverfassung erfüllt werden. Vor aller Öffentlichkeit fordert der Verbandstag von Reichsregierung und Reichstag energisches Handeln, statt unentschlossenen Geschehenlassens in der Wohnungsfrage.

II. Die Kiesenommen zum Neuaufbau des Wohnungswesens erbringen weder die volksfeindliche Mietersteuer, die in ihrer jetzigen Form nur den Anfang einer gefährlichen Schraube ohne Ende darstellt, noch irgendwelche Zuschläge zur Einkommensteuer. Zwangshypotheken für städtischen Haus- und Grundbesitz lehnt der Verbandstag ab. Sie treffen lediglich den Konjumenten, sie sind Mietersteuern in anderer Form. Durch die Gemeinwirtschaft werden sie überflüssig. Der Verbandstag fordert andere Wege, die nicht einmal neu sind.

Zinslose Darlehensscheine fordert der Verbandstag. Mit ihrer Hilfe, unter Gesamthaftung des vorhandenen Wohnungsvoorraates, kann der Neuaufbau sofort beginnen.

Der Verbandstag erwartet, daß der Bund Deutscher Mietervereine diese Forderungen mit allen geeigneten, zielstärkeren Mitteln zu verwirklichen trachtet,

## Theater und Musik.

**Stadttheater, Wallenstein.** Ein dramatisches Gedicht in 2 Teilen von Schiller.

Reichlich tritt bietet die Theaterleitung klassisches Schauspiel. Wenn es schon Gruntes sein magte, war Wallenstein ein guter Stoff. Schillers Dramen entzücken und füllten Aug und Ohr; nur selten löst dramatischer Vorwärtsdrang den Zuschauer schneller atmen. Keine Aufführungslust wird aus Schiller viel Dramatisches herausholen. Und doch, irgendwo fließt das Geheimnis stets erneuter Wirkung.

1. Teil: Wallenstein's Lager. Die Masse allein genügt zur Massenwirkung nicht. Eine mit Sachen und Personen vollgestopfte Bühne ist noch kein Geldlager. Freier Platz vor dem Parteilendertel mit wenig Dekorationsen, darauf verwickelt und überschüssiges Spiel, hätten die Wirkung bezaubernd erhöht. Im dichten Gedränge verlor sich der Darsteller in Spiel und Sprache. Und es war bei den guten Einzelleistungen schade. (Einige Unstimmigkeiten im Text wurden im Publikum kaum bemerkt).

2. Teil: Die Piccolomini (in 3 Aufzügen). Nach dem lebensvollen Lagerbild wirkt dieser zweite Teil hellere Luft; auch glühendere Sprache kann darüber nicht hinwegtäuschen. Die Aufführung war im ganzen gut; nur leichter Schluß und kräftige Ausgeglichtheit fehlte noch, die Regie war besser (allerdings auch leichter) als im Lager.

Karl Baudier spielte gut, aber ein Wallenstein war er nicht. Er verlor die Führung immer wieder an R. S. Stein (Austenbergr). Baudier wird auch im dritten Teil schwer zu zwingen haben, um das Dramatische aus Wallenstein herauszuholen, ohne welches die ganze Trilogie auf die Dauer länger unangenehm wird.

Der Austenbergr von R. S. Stein, wie schon angegeben, war eine beherzige Erscheinung. Aber ein guter Intrigant trägt doch wohl seine Abzüge nicht greifbar zur Schau — das geschieht nur im Film. Außerdem muß Stein von seinem riesigen verregerten Gesichtsausdruck loskommen, im Zuscheln einer mäßigen Entzündung.

Walter Baudt (Antonio) war gut, Friedrich Janssen (Mik) heisere in Spiel mehr als

in der Sprache. Walter Süßengut (Terz) zeigte ausgezeichnete Fähigkeiten, war aber in der Masse verfehlt. W. Janssen gab die (allerdings sehr dankbare) Rolle des Holani glänzend. Robert Schillers Max war in mandem eine noch zu wenig ausgeglichene Leistung, um ein entschiedenes Urteil zu rechtfertigen. Soviel ist aber sicher, daß Schiller ein ausgezeichnetes Talent ist, und es scheint, als ob alle Vorbedingungen zu einer großen Entwicklung vorliegen.

Die weiblichen Rollen waren nicht sehr geschickt verteilt. Hel. Geißel-Gerna als Gräfin Terzly zeigte die ehrgeizige Intrigant nicht markant genug. Eil. Ziegler-Tziel (Wallensteins Frau) gab ihre wenig befriedigende Rolle gut. Auch Clarissa Heidmann-Niemann gefiel; allerdings wirkte ihre Auffassung gegen den außerordentlich jugendlich aussehenden Max etwas zu alt. Das gleiche gilt übrigens auch von Terzly, der ausnahmsweise die Tochter seiner Frau.

In ganzen war dieses erste Auftreten des Schauspiel-Ensembles ein Erfolg. Nach mehrmaligem Zusammenspiel werden sich einige Mängel und Schwächen noch beseitigen lassen. Auch dieses Jahr wird das Schauspiel des Stadttheaters alle gerechten Ansprüche befriedigen können.

„Johannus Erzählungen“, phantastische Oper in 3 Akten von Jacques Offenbach. Durch Karl Mannkaed, den in mancherlei Künften erfahrenen Mann, hat die wundervolle Oper Offenbachs eine Aufführung erfahren, die ihr sehr zu statuten gekommen ist. Mannkaed trat uns diesmal nicht allein als Vertreter des Orchesters gegenüber, sondern hatte sich auch darüber hergenügend, eigenhändig die Oper in Szene zu setzen. Und diese Verbindung von Spielleiter und Orchesterdirigent in einer Person hat der Regisseur Offenbachs sehr zum Vorteil gereicht. Es kam dadurch ein weit einheitlicherer Stil in das Ganze, als es sonst gemeinlich der Fall zu sein pflegt. Musik und Spiel verknüpfte zu einer Einheit, wie sie bisher kaum jemals erreicht worden ist. Es ging denn auch von der Oper eine Stimmungswelle aus, die alle Zuschauer nieder, die gelegentlich früherer Aufführungen der Richtung dieser Oper nicht abträchtig waren. Zwischen dem Orchester und den ersten Akteuren trat diesmal überdies eine Harmonisierung ein, die in der Art der einzelnen Bestandteile aus der Kunst der Oper selbst hervorging. Auf diese

verhältnismäßig einfache Weise erzielte er, daß der Stimmungszauber der Offenbachschen Musik noch erhöht, vor allem aber, daß die Phantastik der Oper eine festere Grundlage erhielt und nicht im luftleeren Raume schwebte. Die Gesamtwirkung war infolgedessen eine weit nachhaltigere, und der phantastische Spul Offenbachs kam dadurch erst recht zur Geltung, zumal Mannkaed alle Feinheiten der Partitur gründlich auskostete. Man darf gut und gerne die Behauptung wagen, daß Offenbachs Oper wohl selten so gut an unserem Theater gegeben worden ist, wie am Dienstag abend. Das trotz der Gluthitze bis auf den letzten Nag belebte Haus wußte das sehr wohl zu würdigen, und ließ es denn auch an Auszeichnungen nicht fehlen. Den Hoffmann sang Gerrit Wipper geschmackvoll, gewandt und empfindungsvoll. Die vier Liebchen Hoffmanns wurden nicht, wie es sonst fast immer die Regel zu sein pflegt, von einer Sängerin dargestellt, vielmehr trat jedesmal eine andere an — sehr zum Vorteil des Ganzen; denn es gibt und gab bisher immer nur ganz wenige, die in dieser vierfachen Verpuppung das Ganze wirken konnten. Von gutem Zuschnitt war die Olympia Alice Coers; wir bekamen eine Reihe gut ausgeglichener Koloraturen zu hören. \*Man wird die Sängerin im Auge behalten müssen. Eine wahrhaft prächtige Göttertaube bot Annaliese Mattson. Durch ihre junonische Gestalt wurde die venetianische Kurtisane zu einem Lichtpunkt der ganzen Vorstellung. Antonie Gander war als Antonia überaus entzückend. Sie sang und spielte ganz ausgezeichnet. Den Lindorff-Coppelius, Daperlutto und Doktor Mirafel gab Josef Liszewski. Diese dämonischen Figuren wuchsen unter seinen Händen zu wahren Glanzleistungen heran. Auch die Masken waren gut getroffen. Dazu kamen die schauspielerische Gewandtheit, über die Liszewski verfügt, und seine starken Qualitäten als Sänger. Den Niklas, den Freund Hoffmanns, sang Frau Dörte von der Hamburger Volkstheater als Gast recht ansprechend. Als Spalanzani war Eberhard Patalas a m. Plaque. Den Crespelmeister Josef Immendorf vollendet. Hermann Schöttig sprach besonders als Cadenille und Bittinaccio gut an. Eine gute Figur machte Witold d'Antone als Schelmil. (In unserem letzten Bericht über die Mignoli-Aufführung war uns ein Schreibfehler unterlaufen. Den Weisheitsfang „Ihr Schwalben in den Lüften“ singen Mignon und Volhart, nicht Wilhelm Kreiter, wie es irrtümlich hieß.)

Jeder Mieter in seinem Kreise, in seinem Verbande, in seiner Gewerkschaft, in seiner Partei, in seiner Zeitung, bei jedem von ihm gewählten Abgeordneten unablässig und nachdrücklich die Mieterinteressen vertritt, wachsam alles öffentliche Leben beobachtet und rechtzeitig eingreift, alle Mieter in die Mietervereine eintraten und solche gründen, wo sie auch heute noch fehlen, alle Mietervereine Norddeutschlands in dem eben so schweren als ausschweifenden Kampfe für die bedrohten Mieterinteressen seinen Augenblick und an keiner Stelle nachlassen, alle Vereine mit dem Verbande und alle Verbände mit dem Bunde Deutscher Mietervereine fest zusammenhalten, Eigenbrötler und Außenleiter sind Schädlinge der Mieterbewegung. Nur die große Einheitsorganisation schafft die notwendige Stöße gegen die kapitalistische Häuser- und Bodenpekulation. Die Mieterbewegung muß die stärkste Wirtschaftsmacht werden, denn die überwältigende Mehrzahl aller Deutschen sind Mieter und ihr Wohl, das Wohl der Gesamtheit, muß den unbedingtesten Sonderinteressen einer kleinen Schicht übergeordnet werden. Ohne Gerechtigkeits im Wirtschaftsleben gewinnt unser Volk keinen Halt in den Wirrnissen der Gegenwart, keine Hoffnung für die Zukunft.

### Aus der Partei.

Der gefällte Ged-Brief. Das Mannheimer Schöffengericht unter dem Vorsitz des Oberamtsrichters Schmitt hat den verleumdenden Machinationen ein Ziel gesetzt, denen unter Reichstagsabgeordneter Genosse Ostler Ged seit etwa einem halben Jahre durch den Herausgeber des „Revolutionär“, Moritz Lederer, ausgesetzt war. Die Privatbeleidigungsklage, die Ged, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Hirscher, vor etwa 3 Monaten gegen Lederer angestrengt hatte, wenen Veröffentlichung eines gefällten Briefes mit der Unterschrift Ged's, füllte voriger Mittwoch zur Verurteilung Lederers zu 3 Wochen Gefängnis und zur Publikation des Urteils, einschließend der des Privatklägers und zur Publikation des Urteils, einschließend der des Privatklägers Lederers. Das Gericht stellte in der Begründung dieses Urteils ausdrücklich fest, daß Ged mit dem Brief des „Revolutionär“ nicht das mindeste zu tun hatte, und ließ durchblicken, daß mit großer Wahrscheinlichkeit Lederer selbst als der Besitzer der Fälschung angesehen werden könne. Das Vorgehen Lederers gegen Ged wurde als ein hinterhältiger, niedriger und gewissenloser Angriff eines jungen Mannes gegen die Ehre eines im Kampfe ergrauten, geachteten Politikers bezeichnet und ausdrücklich festgestellt, daß der „Salonkommunist“ Lederer dabei wider besseres Wissen, also bewußt verleumdend gehandelt habe. Nur beim Umstände, daß Lederer dabei unter dem Einfluß einer durch krankhaften Ehrgeiz verursachten Verblendung gestanden, habe er es zu verdanken, daß die Freiheitsstrafe nicht noch höher ausfiel.

Die mündliche Urteilsbegründung, die etwa eine Viertelstunde dauerte, war eine einseitige vernichtende Anklage gegen das gewissenlose und schamlose Treiben Lederers. Dr. Paul Levi, der bekannte Kommunistenführer, war aus Frankfurt a. M. verabreicht zur Rettung der Ehre seines Gesinnungsfreundes herbeigeeilt. Er hat die Ehrenhaftigkeit seiner Persönlichkeit und seine hohen forensischen Qualitäten an eine schlechte Sache und eine nicht minder schlechte Person vergeudet.

### Gewerkschaften.

Die Berliner Kellner und die Trinkgeldfrage. Mit der Abschaffung des Trinkgeldes beschäftigte sich eine außerordentlich stark besuchte Nachversammlung der Gastwirtschaftsgehilfen und Zimmermädchen, die in der Nacht vom Montag zum Dienstag in den Germania-Hallen saß. Redner des Abends war Saar, der sich in seinem Referat mit aller Schärfe gegen das Trinkgeld aussprach. Die Frage, ob Trinkgeld ober nicht, sei keine neue, und auch die Abschaffung sei früher schon beschlossen worden. Die Gastwirtschaftsgehilfen waren aber zur gründlichen Durchführung des Beschlusses nicht in der Lage, weil ihre Organisation nicht kräftig genug war, die Forderung durchzusetzen. Heute wolle man sie nicht abschaffen, sondern neu wieder einführen. Die Revolution hat den Abschundentag gebracht. In den acht Stunden kann der Gastwirtschaftsgehilfe nicht sowohl Trinkgeld, als zur Existenz nötig ist, erwerben. Es würde sich fragen, ob wir uns gegen den Abschundentag können wir uns nicht wenden, folglich wenden wir uns gegen das Trinkgeld und verlangen für unsere Arbeit einen anständigen Lohn. Wie schon die Professoren Kofner und Schmoller erklärt haben, steht das Trinkgeld zwischen Arbeitslohn und M...

mosen. Auch Professor Dr. Oldenburg hat das Trinkgeld als eine Entlohnung bezeichnet, die das Ehrgefühl bricht, die Kameradschaftlichkeit gefährdet, zum Latenteinsturz und das Gefühl der sozialen Zurücksetzung reizt. — So urteilen unparteiische Gelehrte. Würden wir weiter für Trinkgeld arbeiten, hätten wir auch nicht zu erwarten, daß die Arbeitgeber sich fernern zum Abschluß eines Lohnvertrages bereitfinden lassen. Wenn wir keine Bettelpennige, keine Almosen wollen, müssen wir mit dem Trinkgeld endlich reinen Tisch machen. (Stürmischer Beifall.)

In der anschließenden Ansprache kam es zu fürmernden Äußerungen. Richter (Komm.) erklärte, daß man erst höhere Löhne, dann Abschaffung des Trinkgeldes fordern müsse. Das Trinkgeld werde man nicht eher beseitigen, bis die ganze kapitalistische Gesellschaft beseitigt sei. (Beifall und Widerspruch.) Von einem nachfolgenden Redner wurde darauf hingewiesen, daß die Gehilfenhaftigkeit in der „Gesellschaft für soziale Reform“ einen guten Bundesgenossen habe. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung steigerte sich der Sturm derart, daß die Vorsitzende die Ruhe nicht wiederherstellen konnte und deshalb die Versammlung verlagte.

Die Ausführungen des kommunistischen Redners werden von den Freunden des Trinkgeldes mit tiefinnerer Freude begrüßt werden, denn sie können sich bei ihren reaktionären und arbeitfeindlichen Zielen wirklich keine besseren Helfer wünschen, als diese radikalen Kückhritler. (D. Red.)

Aussperrung der Metallarbeiter in Wiesel. Die Wieselbacher Metallarbeiter sind am Montag morgen von den Unternehmern ausgesperrt worden, weil sie anläßlich des Reichstagskongresses die Verschönerung ihrer Arbeitsstellen mit roten und schwarzen goldenen Farben vorgenommen hatten. Die sofort gebildete Streikleitung setzte sich mit den Unternehmern in Verbindung und forderte schnellste Rückgängigmachung dieser unerhörten Ausschperrung.

Das Sargburger System produktiver Gewerkschaftshilfe. In Sargburg waren seit je die Bestrebungen zur Behebung der Arbeitslosigkeit besonders regen. Im Herbst 1920 wurde dann auf Betreiben des dortigen Ortsausschusses des DGB eine produktive Gewerkschaftshilfe unter Anspannung der gesamten Bürgerkraft der Stadt ins Leben gerufen. Der Gedanke war, die zur Durchführung der Aufgabe notwendigen Mittel nicht aus gelegentlichen Spenden und Sammlungen ziehen zu lassen, sondern auf selbstnormierte laufende Leistungen aller Bevölkerungsschichten zu basieren. Dazu mußten natürlich Mittel aus der staatlichen und gemeinlichen Gewerkschaftshilfe treten. Die industriellen Arbeiter und selbständigen Handwerker leisteten einen freiwilligen Beitrag von 1 Mt. wöchentlich für jeden beschäftigten Arbeiter, der Großhandel 1 v. H. der vorausgehenden Gehaltssumme, der Kleinhandel je nach Umfang 20 bis 100 Mt. monatlich, die Arbeiter zahlten bis 800 Mt. Verdienst 1/2 v. H., über 800 Mt. 1 v. H. der Lohnsumme, die Angehörigen Lehrer, Beamten und übrigen Kreise gleichfalls 1/2 bis 1 v. H. ihres Einkommens. Dazu traten freiwillige Beiträge. Weiter die durch Beschäftigung der Arbeitslosen erwartete Unterstützungssumme und ein Anteil der Stadt von 10 000 Mt. wöchentlich. In der Zeit vom 15. September 1920 bis Ende April 1921, also in 7 1/2 Monaten, rund 1 700 000 Mt. Davon kamen an Beiträgen von den industriellen Arbeitgebern 492 600 Mt., Großhandel 43 000 Mt., Kleinhandel 62 700 Mt., Handwerker 18 100 Mt., Arbeiter und Arbeiterinnen 455 600 Mt., Angestellte 116 700 Mt., Gewerkschaftshilfe 160 500 Mt., von der Stadt 320 000 Mt., sonstige Beiträge 53 600 Mt.

Die Einrichtung selbst bewährt sich außerordentlich gut. Bis Ende März war bereits 2150 Personen Gelegenheit zum Erwerb geboten worden. Neuerdings ist die Anlage eines Staubeckens in Angriff genommen worden. Gearbeitet wird täglich vier Stunden, um möglichst viele Arbeitslose beschäftigen zu können. Der Lohn variiert je nach Alter und beträgt für über 20 Jahre alte Arbeiter 5 Mt. die Stunde. Durch Aushilfsarbeit erhöht sich dieser um 2,20 Mt. die Stunde.

### Aus aller Welt.

Eine Windhose in der Neumark. Am Freitag wurden die Dörfer Groß- und Klein-Wubiser in der Neumark von einer Windhose heimgesucht. Diese hatte solche Gewalt, daß sie fast sämtliche Bäume knickte, das Dach der Kirche und viele Scheunen und Wohnhäuser abdeckte. Menschen und Vieh wurden umgeworfen. Von der Mühle in Klein-Wubiser blieb kein Stein stehen. Seit 1905, als das Dorf Groß-Wubiser von einer Windhose heimgesucht wurde, hat man in der Neumark solche Naturerscheinung nicht mehr gesehen.

30 000 Kronen Geldstrafe wegen angeblicher Beleidigung eines Rechtsanwalts. Nach einer Meldung des „Berl. Volk. Anz.“ aus Wien wurde die Enkelin des Kaisers Franz Josef, die ehemalige Fürstin Elisabeth Windisch-Grätz von dem Gericht in Baden wegen Ehrenbeleidigung gegenüber dem Rechtsanwalt

Dr. Klein bei einer verbotenen Einzelwahnahme ihrer Kinder im Schloße Schönau zu einer Geldstrafe von 30 000 Kronen bezogen. 10 Tagen Arrest verurteilt.

Granballspielen wegen der hohen Gastwirtskasse gab es in Wien. Der Nielsen-Jaol des Seebriicken-Restaurants war überfüllt, als es bei Beginn des Kabarets aus Anlaß der hohen Preise zu ereignen Szenen zwischen Kellnern und Gästen kam. Furios kamen von allen Seiten, darunter auch plötzlich der Ruf: „Feuer!“ Daraufhin brach eine Panik aus. Alles irrdente den Ausgängen zu. Wüste Szenen ereigneten sich an den Türen und Eingängen, wo die Massen sich zusammenballten. Natürlich dachte niemand daran, seine Tasche zu bezahlen. Der Wirt wie die Kellner dürsten einen in viel Tausende ochenden Schaden erlitten haben. Wie man hört, soll der ganze Vorgang von einer bestimmten Gruppe von Gästen vorher verabredet sein, zum Protest gegen die bisherigen Preise.

Der Zweiter aus Zwickau. Wir lesen im „Berliner Tageblatt“ folgende Glosse: Ben Utiba ist ein für allemal erledigt. Das ist noch nicht dagewesen. Wir nehmen ruhig alles zur Kenntnis, was wir jemals gegen Geldadprozentum, Kriegs- und Revolutionsgewinnler und ihregleichen großend seigt. Wir erklären sie hiermit öffentlich für harnlose Waisenkinder.

Dr. Klein bei einer verbotenen Einzelwahnahme ihrer Kinder im Schloße Schönau zu einer Geldstrafe von 30 000 Kronen bezogen. 10 Tagen Arrest verurteilt.

Der erste von Zwickau. Wir lesen im „Berliner Tageblatt“ folgende Glosse: Ben Utiba ist ein für allemal erledigt. Das ist noch nicht dagewesen. Wir nehmen ruhig alles zur Kenntnis, was wir jemals gegen Geldadprozentum, Kriegs- und Revolutionsgewinnler und ihregleichen großend seigt. Wir erklären sie hiermit öffentlich für harnlose Waisenkinder.

Der deutsche Erfindergeist hat wieder einmal triumphiert. Da redete noch jemand von deutschen Barbaren. Es lebe der Zweiter aus Zwickau! Nun fehlt uns nur noch der brillanteste Nasering.

### Gingegangene Druckchriften.

„Gegen den tendenziösen Geschichtsunterricht“ in unseren Schulen wendet sich das 2. Heft der Verhandlungen des Dresdener Kulturtages, das unter dem Titel „Der neue Geschichtsunterricht“ in der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen ist. (Preis 5 Mt.) Prof. Dr. L. udo Hartmann-Bien behandelt das Thema: „Geschichtsauffassung und Geschichtslehre“ und Nikolaus Hennings-Hamburg zieht die Folgerungen daraus für die Neuaufstellung des Geschichtsunterrichtes an unseren Schulen. Das Heft gehört in die Hand eines jeden sozialistischen Lehrers, es sollte aber auch von allen denen gelesen werden, die ein Interesse an der Erziehung unserer Jugend im neuen Geiste, ein Interesse auch an den Problemen der sozialistischen Geschichtsauffassung haben. Dieser als manches dickleibige Werk werden die hier aufammengefaßten Vorträge in kurzem, knappen Abriß zur Aufklärung über diese Fragen geeignet sein. Sie zeigen, an welchen Stellen der Heft auf diesem wichtigen Gebiete anzusetzen ist, wenn das neue Geschicht nicht im Kern der alten obrigkeitlichen Geschichtsauffassung heranwachsen soll. Sie werden den Eltern und besonders den Elternbeiträgen ein Nützliches in die Hand geben, um den Kampf gegen den tendenziösen Geschichtsunterricht aufzunehmen, durch den unsere Jugend auch heute noch im 3. Jahre der Republik an der überwiegenen Mehrzahl aller deutschen Schulen vergiftet wird.

### Briefkasten.

B. Viensfeld. Komme im Laufe des Sonntagvormittages mit dem Rad nach Viensfeld. L.

**Öffentliche Verpachtung von Ländereien.**  
Am Donnerstag, dem 11. August ds. Js., nachmittags 4 Uhr, sollen im Kolosseum folgende Ländereien auf die Dauer von 10 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden:

- a) Vorstadt St. Jürgen:  
Parzelle 26 beim ehemal. Gaeberschen Garten, Maße groß 90 a 47 qm.  
Koppel am Wege nach Mönthoff.  
Kleine und große Schmirbuckelpöppeln.  
Grasnutzung auf dem alten Eisenbahndamm, zwischen Kronsforder Allee und der Bahn nach Klein.
- b) Vorstadt St. Lorenz:  
Knochenhauerwiesen bei Moisling, zusammen 5 ha 2 qm.  
Koppel VI zwischen Neuhof und Buntefuh.  
Koppel VII  
Parzellen 15-21 der Koppel XVII zwischen Neuhof und Buntefuh.  
Koppel XVIII zwischen Neuhof und Buntefuh.  
Koppel XIX
- c) Landbezirke:  
Kampkoppel und Koppel Flintenbreite in Krempeidors.  
Die eingezeichnete Fläche in Dummersdorf.  
Als Pachtpreis wird der Wert von Roggenausbedungen werden.  
Die Bedingungen und Karten liegen im Bureau der Finanzbehörde — Fleischhauerstraße 18, Zimmer 8 — zur Einsicht aus.

**Die Finanzbehörde, Abteilung für Stadtgüter.**

Ref. sofort 1 Junge von 14-15 J. n. d. Lage. Zu verfr. b. Pland. Radeburger Allee 25, 3-7 Uhr. (4847)

**Für Brautleute!**  
1 q. Bettstellen mit Spiralebermatratzen zu verfr. (850) Ellerbrook 15.

Barf. St. D. Stiefel, 89-40, verfr. Topferweg 2 a. vt. (4832) 4835

Gleg. Schlafzimmer 1725 b. 8800 Mt., Kompf. Rüd. 660 bis 895 Mt., Chaiselstraße 350 u. 390 Mt., Mühl. hal. Tafelstr. 65 Mt., Vertiko 350 u. 375 Mt., Küchengär. v. 275 Mt. 2 al. Bettst. u. Matr. 895 Mt., sowie Einzelmöbel u. Fußb. (4845) G. Stüpe, Vöhrdstr. 10.

3. vert. hL Kleid, Anzug, G. Paletot u. fast n. Herrenstiefel Gr. 44. Wandstr. 27 II. (4841)

**Öffentliche Verdingung.**

Die Erneuerung von Aufenaufsätzen an den Gebäuden der Musikhalle am Bahnhof soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Angebote sind bis zu dem am Mittwoch, 10. August 1921, mittags 12 Uhr, im Bauamt, Mühlendamm 10, stattfindenden Termin in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlage an das Bauamt einzureichen. Lieferungsverzeichnisse und Bedingungen liegen im Bauamt zur Einsicht aus, auch können sie gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 2 Wochen. Lübeck, den 3. August 1921.

**Das Bauamt,**  
Abt. Hochbau.

**Kranken- und Sterbekasse gewerblicher Arbeiter.**

Es soll ein **Bote** eingestellt werden. Mitglieder, welche auf diesen Posten reflektieren, wollen ihr Gesuch schriftlich bis zum 12. d. Mts. im Bureau, Johannesstr. 46, einreichen. (4841) Der Vorstand.

**Wir sind billig!**

4855) Damenstrickjacken	185.00 Mt.
do. Mäntel	78.00 Mt.
do. Röcke	25.00 Mt.

**Reelle moderne Herrenkleidung.**  
Manchesterhosen 125.00 Mt.  
Buckshosen 53.00 Mt.  
Herren-Anzüge 250.00 Mt.  
Knaben-Anzüge 78.00 Mt.

**Herren-, Damen- u. Kinderstiefel** (braun und farbig) enorm billig.

**Ehlers & Reetwisch, Gledolvenstr. 2-4.**  
Unsere realen Ausstattungen sind weitbekannt.

2 neue Waschbalgen b. v. z. (4844) Bröggerstr. 17, part.

Ginj. Fuchthahn zu verfr. (4834) Fuchtingstr. 26 L.

Von der Reise zurück **Dr. med. Honig** Fleischhauerstr. 2, I. Spez. Arzt f. Hautkrankheiten.

**Konzerthaus Lübeck.**  
für Sommerfeste und der große Garten u. Säte noch an einigen Sonn- u. Wochentagen (tel. 403) (4793) H. Cyriacks.

**Wohlfahrts-Geld-Lotterie**  
28 678 Gewinne =  
1000 000  
100 000  
80 000  
70 000

4822) Lose à 6.- Porto u. Liste empf. u. versch. sendet **Rudolf John,** Bankgeschäft, Hamburg 39, Steinstr. 32. Postk. Konto 27 398.

**Rheinisch-Westfälische Margarinefabrik**

**Dr. Max Boehmer & Co. m. b. H. Emmerich.**

**Weißer Rabe**  
der wirkliche Buttersatz.

**Stolz des Hauses**  
feinste Tafelmargarine.

**Orientalis**  
Delikatess-Eigelb-Pflanzenbutter-Margarine.

Generalvertretung und Fabrik:  
**J. F. Möller, Lübeck.**  
Fernspr. 8684. Dorotheenstr. 26.

Jeden Sonntag (4053) und Donnerstag

**Adlershorst. Ball.**

**Hotels, Restaur., Cafés, Vergnügungen etc.**

**Hallers Musikhaus,** Inhaber: u. L. Capell, Markt 3, Kohlmarkt 12.

**Neue Volksbühne,** 44 Badergrube 44. Täglich Variete und Kabarett. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Restaurant „Holstenkrug“** Hugo Boyesen, Holstenstr. 37. Telephon 8184.

**Restaur. zur Markthalle.** Küche, Bier, Weine. Paul Richter, Mengstr. 6. Tel. 232

**Café Bernhardt,** Fackelburger Allee 9. Täglich abends Unterhaltungsmusik.

**Abstinenz-Café,** Untertrave 100. Fernruf 3268. Spez.: Tägl. Frisch. Backw. u. ff. Bohnenkaffee. D. Rablfe.

**Bodega-Weinstub.** 5. Giesenberg, Fleischstr. 14. Tel. 8986. Gute gepflegte Weine, Cidre und Käse.

**Reihels Kolumbarier Bierhaus.** Inh.: D. Schneider, Fleischstr. 16. Tel. 497. Gut gepf. Bier, Weine u. Käse

**Restaurant u. Café,** Königstr. 41. Kaiser. Garten u. Veranden, gute Küche. Pils, Urquell.

**Fritz Derlien,** Hügfstraße 107. Samen- und Futtermittelhandlung.

**Großbude,** Chr. Schulz, Tel. 3458, Königstr. 93.

**Hellers Restaurant** Gr. Burgstr. 57. Beliebte Frühstücksstube. Bürgerl. Mittagstisch von 12-2 Uhr, solide Preise.

**H. Schmilt,** Bierhalle Bedergrube 17.

**Lebensmittel, Obst.**

**Fr. Klempau,** Königstraße 22. Obst - Südfrüchte.

**E. Christoffersen,** Holstenstraße 42. Fernsprecher 2345. Schokoladen, Konfitüren, Kaffee, Tee, Konserven und Marmeladen.

**Fischhandlung H. P. Unger** Holstenstraße 21. Fernsprecher 8803. Täglich Eingang von frischen Fischen.

**Gustav Maggaard,** Johannistr. 13. Beste Bezugsquelle für Kolonialwaren.

**H. Büld,** Kaffee-, Tee-, Kakao-Handlung, jetzt Mengstr. 24. Fernspr. 149. Geschäftszeit 9-1 u. 3-5.

**Kostoder Butterhandlung** Inh. Robert u. Dora Gündel. Bedergrube 9, Tel. 2064.

**Kari Wunderlich,** Fünshansen 16. Obst, Gemüse, Südfrüchte und Lebensmittel.

**Ernst Boss,** Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren, Rauch- u. Kantabate. Große Burgstraße 59. Geschäftsprinzip: Gute Ware, solide Preise. Fernruf 410.

**Walter Steinhagen,** Inh. W. Beck, Destill. u. Fettw.-Hdlg., Spez. Butter, Marg., Eier. Bedergrube 7.

**J. Bored,** Inh. W. Beck, Destill. u. Fettw.-Hdlg., Spez. Butter, Marg., Eier. Bedergrube 7.

**H. Warnde,** Obst u. Südfrüchte. Spezialhaus Königstr. 64. Fernspr. 2011.

**E. Helm,** Mühlstr. 73. Kartoffeln - Getreide.

**D. Dreppau,** Kolon., Destill., Gem., Konf. Fleischwarenstr. 11. L. 2867.

**Schäfer,** Schwartzauer Allee 34. \* Papierwaren, Schulartikel \* Buchbinden, Bilder \* Konfitüren, Käses \* Spezialität: Reichard-Schokolade \* Gef. \* Pap.

**A. Maret,** Alteste Bäck. Konditorei und Marzipanfabrik. Konfektion, Putz, Schuhe usw.

**Paul Rosenkranz,** vorm. Karbarina Kalk, Inh. u. Modewaren, Telephon 8327, Sandstr. 2-4. Stets letzte Neuheiten zu billigsten Preisen.

**Johannes Holst,** Markt 6. Herren-, Anaben-, Arbeiter-Garderoben und Schuwaren, Mannschal. und Aussteuer-Artikel zu billigsten Tagespreisen.

**Johanna Marcks-Uhrendt,** Mühlstr. 5. Fernsprecher 2680.

**Damenhüte,** größte Auswahl.

**L. Graff,** Holstenstraße 20. Spezialgeschäft für Herrenmoden, Wäsche, Hüte und Mützen. \* Spez. \* Exped. Lagerung \* Möbeltransporte \* Kantor und Lager: Schnapier Allee 60a \* Fernsprecher 9044.

**Gustav Nagewitz,** Transport \* Spez. \* Exped. Lagerung \* Möbeltransporte \* Kantor und Lager: Schnapier Allee 60a \* Fernsprecher 9044.

**Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan.**

**Aug. Trost & Sohn,** Holstenstraße 24. Hute und Mützen.

**H. Hornbogen,** Königtr. 71. Tel. 1074. Strumpfabrik, Spezialgeschäft feiner Trikotagen und Strumpwaren.

**Carl Zegelin,** Johannistr. 11. Unterzeuge, Strumpwaren, Anaben-Anzüge etc.

**Ulma Busse,** Wahmstraße 18. \* Damen- und Kinderhüte in großer Auswahl. Umpressen und modernieren (schnellstens).

**Ferd. Kauffeld,** Obere Wahmstr. 11. Mützen. Umpressanstalt für Herrenhüte.

**Eisleben,** Braunsstraße 30/32. Pflanzwaren, Groß- und Kleinhandlung.

**M. Conguet,** Alinaeb. 3/4, l. Haus Koepple, neb. St. Hamdg., Etagegesch. Gr. Lusto. i. garn. Hül. Umarb. u. pressen alt. Hüte a. neueste Form.

**D. Wagner,** Holstenstr. 8. Damen- und Kinderhüte. Größte Auswahl - Billigste Preise.

**W. Kamm,** Nr. 16. Korsetts jeder Art.

**Herrengarderobe** fertigt preiswert W. Tressau, Königstraße 4-6, 11.

**Fritz Heine,** Zigarren - Import. - Versand. Bedergrube 36. Fernruf 8472. Filiale: Schwönekeuquers. 24. Empfehlung mein reichhaltiges Lager feinsten Qualitäts-Zigarren und Zigaretten, Tabake jeder Art, Hamburger, Bremer und Bänder Fabrikate, sowie Zigaretten in größter Auswahl. In- und ausländische Fabrikate zu äußerst niedrigen Preisen.

Herrenstiefel	von 140.-	140.-	Mt. an
Damenstiefel	68.-	68.-	
Damen-Spangenschuhe	85.-	85.-	
Damen-Schnürschuhe	210.-	210.-	
Damenstiefel (Hochschaft)	300.-	300.-	
Herrenstiefel (braun)			

Große Auswahl in Kinderschuh.  
\* Vorschiffsmäßige Turnschuhe. \*

**Eugen Meinen .. 5 Klingenberg 5**  
Zigarren, Tabake usw.

**Otto Wegener,** Zigarren, Zigaretten, Tabak, Groß-Vertrieb, Lager erstklassiger Fabrikate. Fleischhauerstraße 65. Fernruf 3381.

**Hans Kähler,** Fischergrube 35. Beste Bezugsquelle für Hausmacher-Zigarren.

**Bremer Zigarren-Fabrik G. Frede** Begründet 1860 \* Bremen \* Begründet 1860 Filiale Lübeck, Holstenstr. 13/15, Fernspr. 8937 Bortelthoffe Bezugsquelle feinsten Bremer Qualität-Zigarren.

**Kauf Dreeffen's Tabak u. Zigarren** Holstenstraße 6

**Heinrich Möller,** Holstenstr. 42. Untertrave 114-115. Gegründet 1867. Fernruf 8426. Zigarren, Zigaretten, Tabake in größter Auswahl. Eigene Steuerlager für Wiederverkäufer.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Lehfeldt,** Johannistr. 70.

**A. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.**

Hamburg			Büchen			Eutin			Travemünde		
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Lübeck	Büchen	Lübeck	Lübeck	Eutin	Lübeck	Travemünde	Minidorf	Lübeck
ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	an	an
6:00	7:50	5:30	7:08	8:00	9:18	6:34	7:48	5:21	6:01	—	6:22
7:40	8:50	2-4	31	1:30	2:47	11:45	1:00	5:17	6:00	—	6:43
7:47	9:21	7:08	8:51	4:15	9:15	8:45	1:29	5:41	10:08	10:18	10:38
2-4	31	2-4	31	5:30	6:32	3:27	4:42	6:33	2:02	2:07	2:29
9:10	11:08	8:30	7:21	9:12	10:34	7:32	8:40	6:22	2:47	2:52	3:17
11:05	12:30	8:40	9:57	9:12	10:34	7:32	8:40	6:22	2:47	2:52	3:17
2-4	31	10:17	11:34	12:24	2:25	3:35	4:12	6:22	4:48	4:45	5:12
12:15	2:25	2-4	31	10:17	11:34	12:24	2:25	6:22	7:01	7:06	7:31
2:24	3:45	2-4	31	12:24	1:56	—	—	9:15	9:55	10:02	—
3:44	5:02	12:24	1:56	—	—	—	—	Minidorf	Travemünde	Lübeck	—
4:17	5:50	2:05	4:12	12:24	1:56	—	—	ab	Strand	ab	Strand
2-4	31	3:00	5:10	12:24	1:56	—	—	6:50	7:50	8:50	9:50
2-4	31	3:45	5:45	7:15	8:23	5:50	7:25	11:09	11:25	11:30	12:19
7:15	8:24	5:15	6:15	9:25	10:28	9:02	10:57	1:20	1:40	1:45	2:17
7:22	9:00	5:45	7:15	9:25	10:28	1:54	3:36	2:44	3:07	3:12	3:52
8:16	9:14	7:22	9:00	9:25	10:28	—	D 7:10	3:45	4:08	4:13	4:56
8:25	10:15	2-4	31	12:02	1:44	—	D 7:10	5:53	6:18	6:23	7:04
9:20	11:02	2-4	31	5:19	7:08	7:09	8:03	—	7:20	7:35	8:02
2-4	31	11:40	1:38	9:12	10:21	7:25	8:05	7:35	8:12	8:22	8:50
—	—	—	—	W =	Wochentags,	S =	Sonntags,	D =	D-Zug.	—	—

Minidorf Travemünde Lübeck  
ab Strand ab Strand ab  
6:50 7:50 8:50  
11:09 11:25 11:30  
1:20 1:40 1:45  
2:44 3:07 3:12  
3:45 4:08 4:13  
5:53 6:18 6:23  
7:20 7:35 8:02  
7:35 8:12 8:22  
— 10:15 10:20

**Joh. Tollgreve,** Goldschmiedemeister, Königstr. 92. Silberne u. verfilberte Bekleid. - Reparaturen. Moderne Schmuckachen.

**Possehls Kohlenhandel**  
Abteilung Bädergrube, Abteilung Mühlenstraße 62  
Fernspr. Nr. 8330 - 8333. Fernspr. Nr. 720 - 723.  
**Koks - Kohlen - Briketts**  
Alleinvertrieb des Lübecker Gaskoks.

**H. Rughase,** Untertrave 62. Zigarren, Zigaretten, Tabake.

**H. Vid,** Untertrave 70. Zigarren u. Tabakwaren.

**W. Lampe,** Mühlstr. 9. Zigarrenhaus.

**J. C. H. Schröder,** Inh. Joh. Brickmayer, Königstr. 43, Tab., Zigarren, Zigaretten.

**Uhren und Optik.**

**Ludwig Zander,** Marlesgrube 3. Goldschmied. Großes Lager von Gold- und Silberwaren. Eigene Werkstatt.

**C. Bland,** Königstraße 78. Erfolgreiches Spezialhaus feiner Uhren, Gold- und Silberwaren. Telephon 1341. Eigene Werkstatt für Renarbeit und Reparatur.

**Otto König,** Fleischhauerstraße 7. Gold- und Silberwaren. Anfertigung sämtlicher Reparaturen und Renarbeiten in eigener Werkstatt. Spezialität: Verlobungsringe.

**Johs. Bernhardt,** Goldschmied, Hügfstraße 25. Gold- und Silberwaren, Treueringe. Eigene Werkstatt.

**Willy Westfeling,** Holstenstr. 32. Spezialität: Verlobungsringe. Reparaturen prompt.

**Mar Ehrichsen - Wra, Schmidt** Reparaturen billig. - Fischergrube 56.

**Adolf Köhlich,** Zigarren, Zigaretten, Tabak, L. 274. Holstenstr. 2, E. Schülld. Z. van de Berg, Zigarren-Spezialhaus Fleischhauerstr. 88. Zigarren-Kiede Königstr. 64, Ede Hügf.

**Albert Ziehe,** Hutumpresse-Anstalt.

**W. Blumenthal,** Kohlmarkt, Ecke Sandstr. Bezugsquelle für Schuhwaren jeder Art.

**Adolf Häbner,** Uhrmacher, Fünshansen 13

**Julob Köner,** Uhrmacher, Schülld. 11.

**M. Matern,** Uhrmacher, Bedergrube 26.

**Uutlen: D. Weff,** Breite Straße 38 und Hügfstraße 41.

**Möbel.**

**Gustav Reinboth,** Papierhandlung Geschäftsbücher Kontormöbel.

**Hans Sad Nachf. Lübeck,** Königstraße 36.

**Mia Schwarz,** Kleider elegant. Damenmod. Königstr. 46a II. 9-1, 3-6 II.

**F. Kloecken,** Möbel- und Dekorationsgeschäft. Telephon 1193. Königstraße 65/67.

**Georg Loup,** Marlesgrube 24. Möbelhandlung. Beste Bezugsquelle für neue und gebrauchte Möbel.

**Carl Follers,** Marlesgrube 25. Möbelhandlung. Vorteilhafteste Einkaufsquelle ganzer Wohnungseinrichtungen sowie Einzeilmöbel.

**Wih. Oldenburg,** Königstr. u. Körb. Hügfstr. 90.

**M. Krause Ww.** Blumenbindelei, Bedergrube 8.

**Blumengeschäft Sager** Inh.: J. Waff, Königstraße 90. Tel. 1208. Blumen- und Kranspenden. Spezialität: Brautkränze.

**Rudolf Gaspary,** Holstenstraße 20. Blumen und Pflanzen, Kränze in allen Ausführungen.

**Allgemeines.**

**Piehl & Fehling** Kohlenabteilung, Mühlstraße 48  
Anthrazitkohlen \* Briketts \* Holz \* Torf \*

**Niebuhr & Binge,** Bedergrube 48. Fernspr. 2817. Elektromotoren u. Apparatebau, Unterwirdel. Fabrikation elektrischer Materialien. Ständiges Lager in Elektromotoren und Heizapparaten.

**Feddersen & Wulff,** Königstr. 62. Herrenschneiderei-Bedarfsartikel, Tuchlager, Herren-Artikel.

**Hermann Dobberstein,** Hügfstr. 47, Fernspr. 1048. Spezialität: Färben nach Probe, Gemische Reinigung. - Schnell! Tabellos! Mäßige Preise!

**Arthur Priem,** Johannistr. 21. Fernruf 686. Ausführung elektrischer Anlagen jeder Art u. Größe. Anlauf, Verkauf, Verteilung von Elektromotoren. Lager in Beleuchtungsörpem und Glühlampen. Reparaturwerkstatt.

**Germania-Drogerie,** Königstraße 66, Julius Vogt. Delfarben.

**Martin Jürgens,** Hügfstraße 78. Solinger, Stahlwaren u. eig. Schleif. m. elektr. Betrieb. Tägl. Schleifen.

**C. J. Alm,** Holstenstr. 12, Braunstr. 7. Drogen und Farben.

**Handarbeiten** mod., geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft Ritz, Fernr. 3383, Ob. Wahmstr. 1

**Ludwig Schlüter,** Lugsufhrweisen, hochheits- und Trauerwagen. Telephon 72. Bedergrube 24.

**J. Nowacki,** Fischergrube 45. Mechanische Schuhreparaturwerkstatt.

**Carl Hans Kühn,** Mühlstr. 42. Telephon 2988. Leder- und Schuhmacherbedarfsartikel-handlung.

**Nähmaschinen** repariert schnell u. gut Heinr. Krause, Mechaniker, Fischergrube 33. Solide Preise.

**Fr. Grünschow,** Johannistr. 63. Fernruf 8382. Piano- und Möbeltransport. Uebernahme ganzer Umzüge am Plage und nach auswärts. Einlagerung ganzer Hausstände.

**Joh. Hark,** Johannistr. 22. Werkstatt für elektrische Maschinen. Spezialität: Feldspulen und Unterwirdel.

**Wih. Schubert,** Pferdemarkt 17. Klempnerei und Installation für Gas, Wasser und Elektrisch.

**Neu bekommen Sie Ihren alten Hut** in der Hutpresserei Hügfstr. 49.

**Tapezier-Dieser- u. Rohstoff-Genossenschaft** e. G. m. b. H. Schülld. 4. Fernsprecher 8281. Rohstoffe, Tapeten, Möbelfstoffe, Gardinen.

**Schuhmacher-Rohstoff-Verein G. m. b. H.** Johannistr. 31. Oberleder, Unterleder, Bedarfsartikel, Stepperei. Verkauf auch an Nichtmitgliedern.

**Cömen-Apotheke** Apotheke, Johannistr. 13, Fernruf 621. Spezialitäten: Drogen, Chemikalien.

**Mar Pauls,** Inhaber: Erich Schauer, Königstraße 45. Haus- und Küchengeräte.

**L. Harms & Co.,** Inh.: H. Eshardt, Königstr. 49. Tel. 207. Spezialgeschäft für Beleuchtungsartikel aller Art.

**Tapeten, Säuerstoffe, Wachsstube** Carl Beulde, Königstraße 48b.